

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

340 (24.7.1931) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 M. im Voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 M. Einzelpreise: Werktags-Nummern 10 Pf., Sonntags-Nummer 15 Pf. ...

# Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 24. Juli 1931.

Einleitung und Verlaß von: Herbinand Thiergarten: ... Dr. A. Kimmig: für politische Nachrichten: Dr. A. Kauer: für badische Nachrichten: ...

## Laval für Verständigung

Ein Interview unseres Londoner Vertreters mit dem französischen Ministerpräsidenten.

H. London, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“). Der französische Ministerpräsident Laval hatte die Liebenswürdigkeit, mich im Hotel Carlton zu empfangen und mir eine formulierte Erklärung zu überreichen, in der er seine Ansicht zur deutschen Finanzfrage und zur Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen ...

Laval betonte zunächst mit Nachdruck, er glaube den Ernst der finanziellen und wirtschaftlichen Krise in Deutschland zu erkennen, und sagte dann freundliche Worte über den Plan des Präsidenten Hoover. Dieser habe die deutschen Budgetschwierigkeiten für den Augenblick beiseite gelassen, vorausgesetzt, daß die Notverordnungen der Regierung Brünning ihre Wirkungen ausüben würden. ...

Diese rhetorische Frage beantwortete Laval in echt französischer Weise, indem er nämlich zum Ausdruck brachte, daß Frankreich trotz der Risiken, denen es sich damit aussetze, zur Beteiligung an der Londoner Konferenz sich entschlossen habe. ...

Grund die Erfahrungen früherer Jahre betonte. Die Politik, die er wünsche, müsse nicht nur mit Klugheit, sondern auch mit Vorsicht geführt werden. Im übrigen ließ Laval keinen Zweifel darüber, daß er diese Politik in den kommenden Monaten durch Fortsetzung der deutsch-französischen Gespräche ...

In eingeweihten Kreisen verlautet, daß die Aussprache, die am Donnerstag anläßlich des Frühstücks in der deutschen Botschaft zwischen den deutschen und den französischen Ministern geführt worden ist, eine Wendung genommen habe, die eine spätere deutsch-französische Zusammenarbeit auf der Grundlage eines wirklichen Verständnisses für die wahren Verhältnisse in Deutschland ...

### Gemeinsame Rückreise bis Calais

Die heutige Abreise gibt den deutschen und den französischen Ministern Gelegenheit, die Aussprache über die herrschenden Beziehungen zwischen den beiden Ländern fortzusetzen. Dr. Brüning und Dr. Curtius benutzten nämlich denselben 11 Uhr morgens abfahrenden Zug, der die Franzosen über Dover — Calais nach Paris bringen wird. ...

Das Interesse an einer Besserung des deutsch-französischen Verhältnisses ist besonders ausgeprägt in amerikanischen Kreisen, wo man eine derartige Entwicklung als unumgängliche Voraussetzung für die Herstellung normaler internationaler Kreditverhältnisse betrachtet. ...

### Die Abreise.

\* London, 24. Juli. (Zuspruch.) Die Abreise der deutschen und französischen Abordnung erfolgte fahplanmäßig mit dem Zuge „Der Goldene Pfeil“. Nur Briand war nicht anwesend, da er bereits um 9 Uhr mit einem früheren Zuge nach Paris gefahren war. ...

## Die Berliner Presse über London

\* Berlin, 24. Juli. (Zuspruch.) Die Berliner Presse beschäftigt sich ausführlich, zum Teil in kritischen ihrer Londoner Berichterstatter, mit dem Ende der Konferenz in London.

Die „Germania“ unterstreicht das Wort des Kanzlers von der „Zwischenlösung“ und hebt hervor, daß Deutschland für eine noch ungewisse Zeitpanne darauf angewiesen sei, mit seinen eigenen erschöpften Kräften die gewaltigen Schwierigkeiten zu überwinden, von denen es bedroht sei. ...

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, die Ergebnisse der Londoner Konferenz sind eigentlich bedeutsam nur im Negativen, und meint damit die politischen Gefahren, die Brüning gegenüber Laval vermieden hat. ...

Auch der „Vorwärts“ erklärt, in London sei nur ein kleines Programm erreicht worden. Es gelte jetzt Maßnahmen zu treffen, die den Wirtschaftsverkehr von seinen akuten Lähmungserscheinungen befreien und den Massen das Leben erträglich machen. ...

Die „Börsezeitung“ ruft: Aufstieg oder Abstieg! Entweder habe die Regierung die Kraft, unabhängig von Parteirücksichten und anderen innerpolitischen „Belangen“ den nationalen und wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands ohne Bindungen an sozialistische Ideologien durchzuführen, oder wir verzichteten darauf, in Zukunft eine Nation zu sein und begnügten uns mit der Rolle eines französischen Vasallenstaates. ...

Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einer Klärung. Das deutsche Volk müsse jetzt wissen, daß es vor allem auf sich selbst gestellt sei. Die nationale Selbsthilfe sei die wichtigste Forderung des Tages. ...

Das „Berliner Tageblatt“ schließt seine Ausführungen mit der Feststellung, daß der Abschluß der Londoner Konferenz keinen „historischen“ Wendepunkt, kaum eine Cäsur in dem Ablauf der Krise bedeute. ...

Die „Vossische Zeitung“ fragt, wie es wäre, wenn ein innerpolitisches Stillschaltensortium dafür Sorge, daß neu gesponnene Fäden zwischen Berlin und Paris nicht durch Kundgebungen zerstückt würden, die uns nichts nützen und Frankreich unnötig reizten. ...

## Bilanz von London.

ak. Nach achtstägiger arbeitsreicher Sommerreise traten die für unsere Gesamt- und Außenpolitik verantwortlichen deutschen Staatsmänner heute morgen die Rückreise nach der Reichshauptstadt an, wobei sie — trotz aller seit Monatsmitte so stark betonten Annäherungsfreundlichkeit — erfreulicherweise den Umweg über Paris und damit Fallbrücke gemieden haben, die man ihnen dort zum guten Ende vielleicht doch noch hätten legen können. ...

Die so überraschend schnell von Macdonald und Henderson in Szene gesetzte Sieben-Mächte-Konferenz liegt hinter uns, nachdem sie knappe drei Tage über deutsche, und damit auch europäische, Röhren beraten hat. Nun heißt es, das Fazit zu ziehen und ministerliche Reden, Schlussberichte und Empfehlungen daraufhin zu prüfen, was sie zur Linderung der deutschen Krise erhoffen lassen, was erreicht wurde und was nicht. ...

Wir sind also nach dem Ergebnis von London vorerst auf Selbsthilfe angewiesen und werden uns einer deutschen Finanzkontrolle unterwerfen müssen, um die Fehler der Vergangenheit abzustellen und auf finanz- und wirtschaftspolitische Methoden zu sinnen, die die Opfer für Wirtschaft und den Einzelnen auf ein Mindestmaß beschränken. ...

Insofern hat also London kein Ergebnis gebracht, es hat aber immerhin die Möglichkeit weiterer Kredite für die deutsche Wirtschaft eröffnet, insbesondere — was auch aus

den gestrigen Erklärungen Brünnings hervorgeht — dank der Ausfallbürgschaft der deutschen Industrie. Auf die Möglichkeit späterer Kreditgewährung weist ja auch Punkt 3 der Empfehlungen der Ministerkonferenz hin, wonach ein Ausschuss der interessierten Zentralbanken umgehend eine Untersuchung über die weiteren sofortigen Kreditbedürfnisse Deutschlands anstellen soll. Bei weniger formalem und wirklichkeitsnäherem Denken hätte man aber in London bereits zu der Erkenntnis kommen können, daß es derartige Untersuchungen gar nicht erst bedarf, sondern die sich jagenden Notverordnungen eine genügend deutliche Sprache reden. Im Augenblick müßte sich neben der an sich selbstverständlichen Verzögerung des Hundert-Millionen-Dollar-Kredits für die Reichsbank um weitere drei Monate, die deren Goldbedeckung zugute kommt, jedenfalls die Einigung auf ein Stillhalte-Konjunktum erweisen, das den Kreditabfluß aus Deutschland abstoppen und damit unser völliges Weisbluten verhindern soll. Es liegt auf der Hand, daß alle neuen Anleihen in ein Jahr ohne Boden fließen müßten, wenn nicht vorher Vorkehrungen getroffen würden, die Zurückziehung der etwa 5 Milliarden Goldmark kurzfristigen Auslandsgeldes aus Deutschland zu verhindern. Die technische Durchführung dieser Empfehlung wird aber angesichts der vielhundert Bankinstitute, die in Frage kommen und denen eben die Zentralbanken nicht einfach befehlen können, nicht ohne Schwierigkeiten sein.

Gewiß handelt es sich bei alledem nur um Negatives, das aber doch insofern ein recht dickes positives Vorzeichen hat, als eine gewisse Atempause eingetreten ist, und nach dem Willen der Londoner Konferenzmächte vorerst einmal Schlimmeres verhüten soll. Das Positive liegt mehr auf psychologischem und außenpolitischem Gebiete. London hat gezeigt, daß Europa sich der Schicksalsverflochtenheit mit deutschem Gebeiß und Verberb bewußt geworden ist, eine Erkenntnis, der Laval bereits am letzten Sonntag in der amtlichen Mitteilung über die deutsch-französische Ministerbegegnung Ausdruck verliehen hatte und die die Empfehlungen der Londoner Konferenz erneut bestätigten. Diese Erkenntnis beschränkt sich aber nicht nur auf die Staatsmänner Europas, sondern ihr wird in immer weitgehendem Maße auch von den Vereinigten Staaten Rechnung getragen, die ihre Monroe-Doktrin, sich von europäischen Händeln und Nöten fernzuhalten, der Kumpelkammer veralteter Ideologien überantwortet haben. Zum ersten Male seit Versailles haben in London amerikanische Vertreter an einer großen politischen Konferenz nicht nur als Beobachter, sondern als offizielle Vertreter teilgenommen und für europäische Krisenereignisse eigene Lösungsvorschläge mitgebracht. Als weiteres Positives muß aber auch die unverkennbare Vereinigung der politischen Atmosphäre verbucht werden, wenn wir auch nicht mit dem Reichsaussenminister der Meinung sind, das Pariser Wochenende habe nun die „neue Ära“ der deutsch-französischen Beziehungen gebracht. Wenn ein halbes Jahrhundert, seit dem Siebziger Kriege, dieses Verstehens und Verständnisses nicht bringen konnte, so dürfte das auch in einjährig Tagen nicht zu erreichen gewesen sein. Daß aber jetzt Frankreich nach einer neuen Plattform seines Verhältnisses zu Deutschland sucht, geht auch aus dem äußerst ausführlichen Interview hervor, das unserem Londoner Vertreter gestern der französische Ministerpräsident gegeben hat. Daß diese „neue Ära“ nicht im Zeichen deutscher Zugeständnisse stehen wird, hat die rücksichtslose Offenheit und unerlöschliche Festigkeit bewiesen, die Kanzler und Außenminister in Paris und London an den Tag gelegt haben. Franzosen und Deutsche sind nun einmal vom Gesicht zu Nachbarn bestimmt worden und müssen zusehen, wie sie sich und daß sie sich vertragen. Daß nur ein gegenseitiges Vertrauen oder, wie Laval zu unserem Londoner Vertreter sagte, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit die Voraussetzung zur Rettung des Abendlandes schaffen kann, ist auch die wiederholt bekundete Ansicht des offiziellen Amerikas, wie Stimson nach Abschluß der Londoner Konferenz der Presse erklärte.

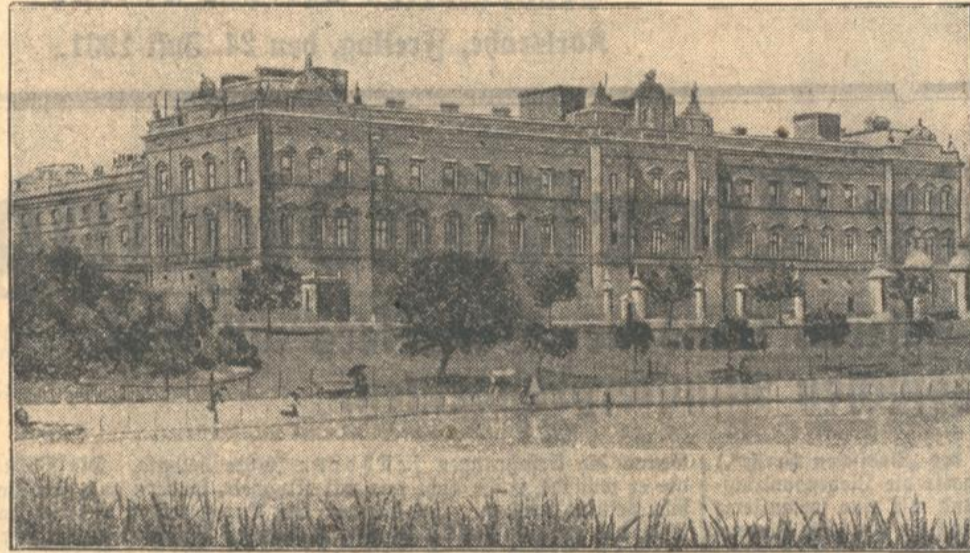
### Südtirol für die Nationalsozialisten kein Diskussionspunkt.

M. Rom, 23. Juli. In den ersten Tagen des Juli hat ein Herr Dr. Frank aus München in einer vom Verband nationalsozialistischer Studenten in Innsbruck einberufene Versammlung nach Berichten italienischer Blätter u. a. erklärt, nur ein Deutschland von Salurn bis zur Nordsee könne an die Befreiung der dem Mutterlande entrissenen deutschen Gebiete denken. Diese Worte haben in der italienischen Presse scharfe Kommentare ausgelöst.

Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht nunmehr eine von seinem Bozener Mitarbeiter eingeforderte Antwort der nationalsozialistischen

Parteileitung, für die in Vertretung des abwesenden Parteiführers Hitler der Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser verantwortlich ist, wonach die Worte des Herrn Frank eine behauerliche rednerische Verzerrung seien. Hitler habe wiederholt kategorisch erklärt, daß die sogenannte Südtiroler Frage zwischen einem falschfittigen Italien und einem nationalsozialistischen Deutschland nicht einmal ein Diskussionspunkt sein werde. Das Blatt wird gebeten, diese Erklärung der Direktion der falschfittigen Partei mitzuteilen.

Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht ferner ein Telegramm, das sein Bozener Mitarbeiter von Hitler aus München erhalten habe. Das Telegramm lautet: „Die Haltung unserer Partei in der Südtiroler Frage ist unverändert. Die angeblichen Ausführungen des Dr. Frank in Innsbruck sind unmaßgeblich. Weitere Erklärungen folgen nach Rückkehr des Dr. Frank, gen. Hitler.“



## „Graf Zeppelin“ gestartet.

\* Friedrichshafen, 24. Juli. (Funkspruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist zu seiner Artiksfahrt um 9.47 Uhr gestartet.

Schon in den frühen Morgenstunden stellten sich Hunderte von Menschen vor dem Werksgelände auf. Um 8 1/2 Uhr kamen die ersten Passagiere und Besatzungsmannschaften mit ihren Angehörigen, Dr. C. E. Cener in Begleitung seiner Gattin und Tochter, in die Halle. Um 8 1/2 Uhr wurden die Luftschiffmotoren und der Elektromotor in Gang gesetzt. Im Büro von Kapitän Lehmann hatte Dr. Cener noch eine kurze Unterredung mit den Luftschiffführern und mit dem Führer der Artiksexpedition, Samoilowitsch. An Bord des Schiffes sind 30 Besatzungsleute, darunter Dr. Cener mit den Luftschiffführern Lehmann, Flemming, von Schiller und Fraß, sowie 16 Passagiere.

Der Aufstieg des „Graf Zeppelin“ ging trotz ziemlich starken Westwindes glatt von statten. Die riesige Menschenmenge brach in begeisterte Hochrufe aus. Professor Samoilowitsch erklärte

vor der Abfahrt, er halte es nicht für ausgeschlossen, daß auf dieser Expedition ein neues Land entdeckt werde.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog um 12.25 Uhr Nürnberg und legte den Flug in nördlicher Richtung fort. Die Landung in Berlin wird gegen 17 Uhr erfolgen.

### Eisbrecher „Malgin“ wartet bereits.

\* Moskau (über Rom), 24. Juli. (Funkspruch.) Nach einem Funkspruch vom dem Eisbrecher „Malgin“ teilt Professor Wiebe mit, daß der Eisbrecher das Franz-Josefs-Land erreicht hat und dort auf die Zusammenkunft mit dem „Graf Zeppelin“ wartet.

### Probeflüge der „Do X 2“.

DZ. Friedrichshafen, 23. Juli. Das für Rechnung der italienischen Regierung auf der Donauwert in Altenheim hergestellte Flugzeug „Do X 2“ hat seine vor einer Reihe von Wochen abgebrochenen Werkstättenflüge wieder aufgenommen, nachdem auf Grund der ersten Flüge verschiedene Änderungen vorgenommen worden sind. Das Flugzeug bewegte sich heute in sehr beträchtlicher Höhe über dem Bodenseegebiet. Es soll im August zur Ablieferung kommen, im September „Do X 3“, die gleichfalls für Italien erbaut wurde.

### Italienische Ehrung eines deutschen Fliegers.



Der deutsche Flieger Fritz Siebel, der am Italien-Rundflug teilnimmt, konnte beim Wettbewerb der Abwurfkontrolle in San Marino den Sieg an sich bringen. Als Anerkennung für diese Leistung wurde ihm die Goldene Staatsmedaille erster Klasse von der italienischen Regierung verliehen.

### Der Zug zur Fremdenlegion.

Stuttgart, 23. Juli. Dem soeben vom Polizeipräsidenten Stuttgart herausgegebenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im Lauf des Jahres 1930 30 Fälle bekannt wurden, in denen junge Burshen verurteilt, in die französische Fremdenlegion einzutreten. 14 konnten an der Grenze festgehalten und in die Heimat zurückgebracht werden. In 4 Fällen wurden Entlassungsgesuche auf diplomatischem Wege eingeleitet, jedoch nur in einem Teil mit Erfolg, wo der Legionär bei seinem Eintritt noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht hatte. In den 3 anderen Fällen wurde den Entlassungsgesuchen von der französischen Regierung deshalb nicht stattgegeben, weil die Betroffenen bei ihrem Eintritt der Wahrheit zuwider angegeben hatten, daß sie über 20 Jahre alt seien. 14 jungen Leuten gelang es, ungehindert über die Grenze zu kommen und in die Legion einzutreten.

Der Grund des Eintritts war Arbeitslosigkeit, Abenteuerlust, Familienfreitigkeiten, Furcht vor Strafe. Die jeweilige Nachprüfung der Fälle, in denen junge Leute durch angebliche Verber und narzotische Mittel in die Fremdenlegion verwickelt worden sein sollten, ergab, daß es sich um phantastische Schilderungen junger Leute handelte, die entweder durch Schundliteratur oder Legionärsfilme auf die Legion aufmerksam geworden sind.

### Peret freigesprochen.

M. Paris, 23. Juli. Der Oberste Staatsgerichtshof hat im Zusammenhang mit dem Dufrier-Standal wegen Hochverrats angeklagten ehemaligen Justiz- und Finanzminister Raoul Peret freigesprochen.

### Die neuen deutsch-französischen Verständigungsversuche:

## Kritik an Laval.

### Der Rechten zuviel, der Linken zu wenig.

B. Paris, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Leitmotiv der öffentlichen Meinung Frankreichs sind heute die gestrigen Erklärungen Laval's in London, in denen er sagte, daß die Besprechungen zwischen den französischen und den deutschen Ministern und seine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler Dr. Brüning einer Politik zuführen, die, wenn sie mit Klugheit weiter geführt wird, in eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Deutschland münden kann. „Es wird in der Welt kein Vertrauen geben, bevor nicht zwischen den beiden großen Völkern Wehereinigung herrscht. Das ist das Heil, das ist der Friede!“

Der nationalsozialistischen Presse ist diese Erklärung unangenehm. Schon sieht „Echo de Paris“ voraus, daß die Londoner Konferenz nicht ein Ende, sondern nur der Anfang einer diplomatischen Kampagne ist, die finanzielle Rettung Deutschlands ist. Zwar sei es nicht wahr, daß sich Macdonald von den übrigen Konferenzteilnehmern die Zustimmung habe geben lassen, sie wieder einzuberufen, wenn die Entwicklung eine schlechte Wendung nehmen sollte, aber Stimson fahre mit Brüning und Curtius nach Berlin und werde noch dort sein, wenn Macdonald und Henderson nach Berlin kommen. Es werde also eine kleine Konferenz organisiert werden. Das sei aber noch nicht alles. Denn Brüning habe auf Anraten Normans den Schweden Wallenberg, den Engländer Sir Robert Kindersley und den Amerikaner Sprague eingeladen, ein freies Urteil über die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands abzugeben. Frankreich werde sich also in kurzer Zeit denselben Projekten gegenüber sehen, die Laval in London abgelehnt habe.

Eine ähnliche Erklärung wie „Echo de Paris“ gab der französische Budgetminister Piétri ab, der in der vergangenen Nacht nach Paris zurückkehrte und der im Laufe einer Schilderung der Londoner Konferenz, die er bei seiner Ankunft den Journalisten gab, erklärte: „Nichts wurde bisher entschieden, aber meine Ansicht ist, daß die Unterredungen früher oder später wieder beginnen werden.“ — Diese Ansicht findet sich auch im „Petit Parisien“ wieder. Brüning und Curtius hätten gewußt, daß es in London nicht zu einer langfristigen Anleihe kommen werde und seien deshalb von den Ergebnissen der Londoner Konferenz auch nicht enttäuscht gewesen. Sämtliche Teilnehmer der Konferenz seien aber der Ueberzeugung, daß man früher oder später in einer neuen Konferenz die Besprechungen zur Wiederaufrichtung Deutschlands werde aufnehmen müssen.

Die Blätter der Linken geben sich mit dieser Aussicht allerdings nicht zufrieden. Der Deputierte Pierre Cot drückt das in der „République“ mit den Worten aus: „Rechten wir uns. Es ist keine Minute mehr zu verlieren. Wir sind in der radikalen sozialistischen Partei eine Anzahl von jungen Männern, die an der Quelle ihrer Jugend den Einbruch einer vierjährigen — unnützen

Schlächterei empfangen haben. Wir wollen nicht wieder anfangen, alles eher als das!“

Der Sozialistenführer Léon Blum veröffentlicht im „Populaire“ einen sehr scharfen Artikel gegen den französischen Ministerpräsidenten, den er für den ergebnislosen Ausgang der Londoner Konferenz verantwortlich macht. Das französische Programm habe auf der ganzen Linie versagt. Laval habe zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen wollen. Dem moralischen Wert, den eine Hilfe an Deutschland dargestellt hätte, habe er die Vorteile eines politischen Sieges hinzugefügt wollen. Laval habe jetzt weder einen Sieg noch habe Deutschland die dringende notwendige Hilfe. Der einzige Hoffnungsschimmer sei die Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen. Man müsse sich über fragen, ob diese Entspannung in den schweren Tagen, denen das Reich entgegenstehe, standhalten werde.

Blum erklärte sodann, daß die französische Denkschrift in der Abrüstungsfrage das französische Volk nicht binde. Sie sei unannehmbar und verurteile die Abrüstungskonferenz von vornherein zum Mißerfolg. Blum verlangt die sofortige Einberufung der beiden Häuser, vor denen der Ministerpräsident Rechenschaft ablegen soll.

### Die „Times“ für Revision.

#### Kritik an der Londoner Konferenz.

H. London, 24. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Für die unzulänglichen Ergebnisse der Londoner Konferenz wird jetzt auch die englische Regierung in einem Teil der hiesigen Presse verantwortlich gemacht. Es wird ihr vorgeworfen, sich auf die Konferenz nicht richtig vorbereitet und nicht klare Vorklärungen von den zu bewältigenden Aufgaben gehabt zu haben. Vor allem bedauert es die „Times“, daß die britische Regierung die Hoffnungen zu hoch setzte, wie später auch Macdonald in seiner Eröffnungsrede am Montag. Es wäre, so sagt das Blatt, von größtem Nutzen gewesen, wenn man die Verabredung der Kriegsschulden und die Revision der Verträge wenigstens in einer gemeinsamen Erklärung behandelt hätte. Ein derartiges Vorgehen würde wie ein Blickballeter für die Gemüter gewirkt haben, die über Europa bereits heraufzuziehen beginnen.

Die „Times“ geht dann im einzelnen auf die deutsch-französischen Beziehungen ein. Den ausgezeichneten Beziehungen zwischen Brüning und Laval keine Bedeutung beimessen werden zu müssen, wenn sie die Grundlage zu kommenden und bedingungslosen Erörterungen werden sollten. Das Blatt weist darauf hin, daß es immer noch Sieger und Besiegte gebe. Dieser Zustand sei unnatürlich und dürfe nicht andauern. Abschließend lehnt sich die „Times“ erneut für eine deutsch-französische Annäherung ein. Die Welt, so sagt sie, könne niemals Vertrauen in die Festigkeit des Friedens haben, wenn die Kriegsmentalität zwischen Deutschland und Frankreich anhalte. Diese könne nur beseitigt werden, wenn beide Parteien auf der Grundlage der Gleichheit bereit seien, als Ausgangspunkt der Erörterungen eine Abänderung der derzeitigen Verhältnisse zu erwägen.

# Im Luftschiff polwärts / Eine Unterredung mit Dr. Ekener.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag, kurz vor 10 Uhr, in Friedrichshafen zur ersten Etappe seiner Arktisfahrt gestartet.

**11. Friedrichshafen, 24. Juli.**  
Werden Sie sich, fragte nach so vielem anderen auch der Berichterstatter, gegen die Gefahren der Arktis sichern können? Er fragte die technische Leitung der Luftschiff-Expedition, Dr. Ekener mit seinen Kapitänen Ernst Lehmann, Flemming und von Schiller, den früheren Zeppelin-Kommandanten im Weltkrieg und jetzigen General-Sekretär der Aero-Arktik, Hauptmann a. D. Bruns, und den russischen Sachverständigen für Luftschiffahrt Asberg; er fragte auch die wissenschaftliche Leitung, Professor Samoilowitsch vom Arktischen Institut in Leningrad, der mit dem Eisbrecher „Kraassin“ die Gefährten Nobilens rettete und auf Franz-Josefs-Land und Nordland funktелеgraphische Beobachtungsstationen errichtet hat, Professor Moltchanow, den Direktor des Aerologischen Observatoriums in Leningrad und Erfinder der mit selbsttätigem Radiosender ausgerüsteten Registrierballons, Prof. Dr. Weidmann, den Direktor des Geophysikalischen Institutes der Universität Leipzig, den Commander Edward H. Smith, der als Leiter des amerikanischen Eispatrouillenendienstes große Erfahrungen hat, und schließlich den amerikanischen Multimillionär Lincoln Ellsworth, der die Arktis auf seiner Polfahrt begleitete. Die Antwort war in allen Fällen die gleiche: Es ist vorgeplant.

Der Berichterstatter erinnerte an den unglücklichen Verlauf früherer Ballonexpeditionen im Nordpolgebiet: an den Untergang des Schweden Andree, dessen Leiche man nach 33 Jahren gefunden hat, an den mißglückten Start des Amerikaners Wellman, an die Katastrophe der „Italia“, der allerdings die Polüberquerung Amundsens und Nobilens mit der „Norge“ vorangegangen ist. Ekener entgegnete mit dem Hinweis auf die technische Unzulänglichkeit der früheren Expeditionen, die General-Sekretär der Aero-Arktik Hauptmann a. D. Bruns und den russischen Sachverständigen für Luftschiffahrt Asberg; er fragte auch die wissenschaftliche Leitung, Prof. Samoilowitsch vom Arktischen Institut in Leningrad, der mit dem Eisbrecher „Kraassin“ die Gefährten Nobilens rettete und auf Franz-Josefs-Land und Nordland funktелеgraphische Beobachtungsstationen errichtet hat, Prof. Moltchanow, den Direktor des Aerologischen Observatoriums in Leningrad und Erfinder der mit selbsttätigem Radiosender ausgerüsteten Registrierballons, Prof. Dr. Weidmann, den Direktor des Geophysikalischen Institutes der Universität Leipzig, den Commander Edward H. Smith, der als Leiter des amerikanischen Eispatrouillenendienstes große Erfahrungen hat, und schließlich den amerikanischen Multimillionär Lincoln Ellsworth, der die Arktis auf seiner Polfahrt begleitete. Die Antwort war in allen Fällen die gleiche: Es ist vorgeplant.

Der Berichterstatter erinnerte an den unglücklichen Verlauf

früherer Ballon-Expeditionen im Nordpolgebiet: an den Untergang des Schweden Andree, dessen Leiche man nach 33 Jahren gefunden hat, an den mißglückten Start des Amerikaners Wellman, an die Katastrophe der „Italia“, der allerdings die Polüberquerung Amundsens und Nobilens mit der „Norge“ vorangegangen ist. Ekener entgegnete mit dem Hinweis auf die technische Unzulänglichkeit der nicht-karrenden Ventballons und den Mangel an Erfahrung in ihrer Führung; er beurteilt auch die Aussichten von Sir Hubert Wilkins,

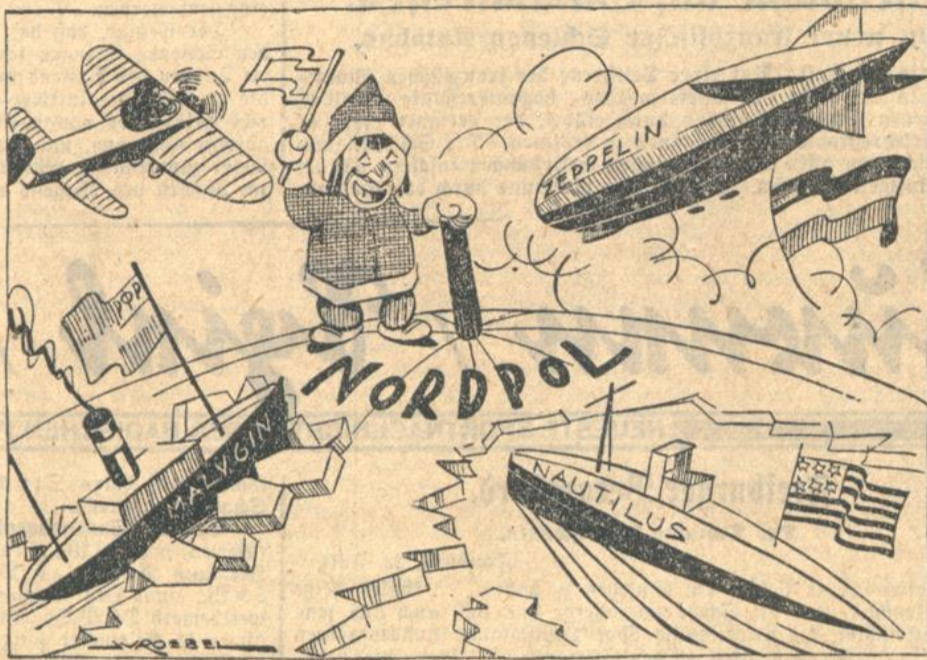
in regelmäßiger Verbindung. Auch die Registrierapparate arbeiten bei Nebel weiter; erschwert oder vereitelt kann dagegen durch ihn die photographische Aufnahme der noch unerforschten Polarlande, Nordland und Andreejewe-Land, werden. Gegen eine Vereisung des Luftschiffes bei plötzlichem Temperaturwechsel aber sichern wir uns mit Hilfe des Pilotballons des Prof. Moltchanow, deren Miniaturfender automatisch die Luftverhältnisse über uns melden.“

Das Luftschiff selbst ist durch den Ausbau aller Reiselokomotoren zu Gunsten der technischen und wissenschaftlichen Installationen nicht gerade wohnlicher geworden; dafür aber hat es zu der elektrischen Beleuchtung Zentralheizung erhalten, wobei zwei Explosionsmotoren des bewährten Automotortyps 6/30 W. Wanderer die Kraftzentrale bedienen. Obwohl bei normalem Verlauf der Polarfahrt in der Tag und Nacht gleich hellen und ruhigen Sommerarktis mit besonderer Kälte nicht zu rechnen ist, so wird doch die Ausrüstung der Fahrteilnehmer in Leningrad durch Kennnitterkleider ergänzt. Bei der Zwischenlandung in Leningrad werden ferner frostsicherer Wasserballast und soviel Betriebsmittel nachgefüllt, daß „Graf Zeppelin“ sich 140 Fahrstunden über dem Polarmeere aufhalten kann. Wir werden, ungerne die 4000 Km. von Friedrichshafen bis Leningrad und zurück, voraussichtlich 10 000 Km. zurücklegen.“

Obwohl also nautisch eine Zwischenlandung im Polargebiet nicht nötig ist, so ist doch auch für den Fall vorsehnd, daß „Graf Zeppelin“ aus anderen Gründen freiwillig oder unfreiwillig auf dem Eismeer niedergeht. Man will ja bei Franz-Josefs-Land Post und vielleicht sogar Passagiere mit dem Eisbrecher „Malynin“ austauschen, das Luftschiff soll zu dem Zweck auf einer eisfreien Stelle wassern. Es schwimmt dann auf den Gummipolstern, mit denen die Kommandobrücke und die hintere Heckgondel unterlegt sind, und wird durch Eisanker, die sich im Wasser schirmartig öffnen, festgehalten.

Seemännischer Aberglaube verbietet es, die Möglichkeit eines Schiffsunfalles anzudeuten. In Betracht gezogen ist sie aber auch. Eine tragbare Sendestation, ein großes Schlauchboot, Kaltboote, Zelte, Eisschlitten, Stier, Gewehre, Wärme- und Kochvorrichtungen, Eisägen, Beile, Fischereierät, und 2000 Kilo Dauerpropanol, die in den Laderäumen des Schiffstieles verpackt sind, würden es den 45 Menschen ermöglichen, in der Eiswüste auszuharren, bis Hilfe kommt. Freilich — sehr lange darf der Entschluß nicht auf sich warten lassen; Nobilens vage Hoffnung, daß sich seine Angliederungsgefährten von der „Italia“ und auch Amundsen mit seinen Flugbegleitern auf die Inseln des Franz-Josefs-Landes gerettet haben könnten, wird von keinem Sachverständigen an Bord des „Graf Zeppelin“ geteilt. Die beste Sicherung gegen überraschende Zwischenfälle, wie sie Nobilens „Italia“ und das englische Starrluftschiff „R 101“ vernichtet haben, schafft sich Ekener übrigens dadurch, daß er sein Luftschiff um 4000 Kilo weniger belädt, als es tragen könnte, und ihm so mit motorischer Kraft durch Steuerdruck die jeweils günstigste Höhenlage aufzwingt. Die 8 Tonnen Wasserballast bilden eine weitere Reserve, um „Graf Zeppelin“ in jedem gewünschten Augenblick hochziehen zu können.

Indes, Hugo Ekener weiß zu genau, was für den „Graf Zeppelin“ und die Luftschiffahrt überhaupt auf dem Spiel steht, um mehr zu wagen, als er mit ruhiger Zuversicht vor sich, seiner 30-köpfigen Mannschaft und seinen 15 Fahrgästen — 8 Deutschen, 4 Russen, 2 Amerikanern und 1 Schweden — verantworten kann. In zureichender Erwartung auf wertvolle Forschungsergebnisse begleitet Deutschland, begleitet die ganze Kulturwelt die Fahrt des deutschen Luftschiffes in das geheimnisvolle Reich des Nordpols.



Zur selben Zeit wie „Graf Zeppelin“ fährt auch der russische Eisbrecher „Malynin“ ins Polargebiet. Auch das U-Boot „Nautilus“ des Amerikaners Wilkins will noch einmal einen Versuch machen. Außerdem soll Nobilens beabsichtigen, in Kürze eine neue Polarexpedition auszurüsten.

mit dem Unterseeboot „Nautilus“ zum Nordpol vorzubringen, ein-gemessen festlich. Wir haben ja auch unsere Verbindung mit der „Nautilus“-Expedition gelöst und sind von dem Vertrage mit der amerikanischen Hearst-Presse zurückgetreten, um uns ausschließlich der wissenschaftlichen Aufgabe zu widmen, in einem bestimmten Teilgebiet des Polarmeeres ozeanographische, geographische und meteorologische Feststellungen vorzunehmen.“

„Die Ueberlegenheit des Starrluftschiffes zugegeben — aber wie schließt es sich vor der Gefahr des Nebels und der Vereisung?“

„Nebel“, antwortete Dr. Ekener, „beeinträchtigt natürlich die nautische und wissenschaftliche Beobachtung; damit müssen wir rechnen. Aber die Führung des Luftschiffes ist auf die gute Sicht nicht unbedingt angewiesen, da sie sich fortlaufend funktелеgraphisch orientiert. Unsere Vorbildstation steht zu dem Zweck zunächst mit den Wetterwarten der europäischen und asiatischen Nordküste, dann aber auch mit den Funkstationen der weit ins Eismeer vorgeschobenen russi-

## Es kommt der Tag! / Von Günther von Trubberg

Die nachstehende Referate ist dem soeben im Verlag von Otto Rank, Leipzig, erschienenen Roman „Es kommt der Tag“ von Günther von Trubberg entnommen. Das Buch ist eine Utopie, der wir keine Verwirklichung wünschen. Um aber zu zeigen, zu welchen Verwirrungen die händigen Rührungen der Wabern Deutschlands führen müssen, geben wir zwei interessante Abschnitte des Buches hier wieder.

### Polnische Flieger vergasen Berlin.

Die Verkehrsverhältnisse wurden von niemanden beachtet, ein Chaos war in den Straßen Berlins. Wagen folgten auf Wagen. Alle möglichen Gefährten strebten den Ausfallstraßen nach dem Süden, dem Westen und Nordwesten zu. Die Straßenbahnzüge stauten, die Omnibusse, die nach dem Norden und Osten fuhren, wurden gezwungen, in Seitenstraßen einzubiegen und umzukehren. Nur nach einer Richtung wurden die Straßen befahren. Um die Plätze in den Verkehrsmitteln spielten sich blutige Kämpfe ab. Revolver knallten, Messer blitzten, Schreie und Flüche begleiteten das Chaos.

Blutrot war das Firmament, doch nicht die gewaltige Lichtreflexion um die Gedächtnisstütze farbte den Himmel purpurn, nein, Feuerfäden der brennenden Wälder des Kurfürstendamms leuchteten himmelauf und machten mit ihrem Schein die Nacht zum Tage.

Die Häuserblöcke der Joachimstaler Straße bis zur Kantstraße und von der Kante bis zur Warburger Straße brannten. Auf Bürgersteigen, Fahrdämmen und Uebergängen lagen in Scharen die Vergasteten.

Hoch in der Luft kreisten polnische Bombenflugzeuge. Pilot, Beobachter, Photograph und Bombenwerfer blickten abwärts in das Glutmeer.

Die Gesichter der Vergasteten waren grauweiß angelassen, die Augen der unter entleerten Adralen Geforborenen quollen aus den Höhlen, die blähte sich der Hals auf.

Zu Hunderten, zu vielen Tausenden bedeckten die verkürzten Leiden Pflaster und Asphalt. Aus den Fenstern hingen Tote, die von dem rasenden Verlangen getrieben, ihre berstenden Lungen mit frischer Luft zu füllen, an den Fensterrahmen den letzten Atemzug getan hatten.

Ein einziges, riesiges Leichensfeld war die Stadt, alles Leben schien vernichtet.

### Feuerstrahlen aus der Stratosphäre.

Die Vorbereitungen waren beendet. Die Männer hinter der Front, die für des Vaterlandes Freiheit gearbeitet hatten, waren ihrer Sache sicher, und diese Sicherheit übertrug sich auf die Volksgenossen und spiegelte sich in den freudigen Gesichtern wider, die seit einem halben Jahre Entsetzliches gelitten, das Leben verlernt hatten.

Ein Blitz aus heiterem Himmel war es, der erstmals sich in einem langen Funkpruch an die Befehlsmächte wandte, deren Truppen auf deutschem und österreichischem Gebiet standen.

In einem schlechten Scherz glaubten die Franzosen und Belgier, und so auch lauteten die Berichte ihrer Blätter. Sie sollten bald eines anderen befehrt werden, denn man erkannte bald, daß es sich bei der Note des deutschen Direktoriums um bitteren Ernst handelte.

Der Wortlaut der Note, die Radiobotschaft, lautete:  
An die Regierungen Frankreichs, Belgiens, Polens, Italiens, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens. Das Direktorium, das inter-

imistisch des Deutschen Reiches und Volkes Interessen vertritt, fordert die oben namhaft gemachten Mächte durch die obersten Führer ihrer Armeen auf, den Befehlstruppen Befehl zu erteilen, unverzüglich das deutsche Reichsgebiet zu verlassen. Zur Räumung deutschen Bodens wird den Armeen ein Zeitraum von acht Tagen gewährt, gerechnet von der Stunde der Abendung dieser Note. Die Befehlsmächte haben alles in ihrem Besitz befindliche Kriegsmaterial, als das sind Waffen jeder Gattung, Fuhrpark, Tanks, Panzerautos, Flugzeuge, Munitionswagen, Proviant und Ausrüstungsgegenstände, auf deutschem Reichsgebiet zu belassen. Sollten die oben angegebenen Mächte sich dieser Anordnung des Direktoriums nicht fügen, so wird die Regierung zur Vernichtung großer Gebiete in Feindesland übergehen. Sollte in der Stunde des Ablaufs dieser befristeten Zeit dem Willen der deutschen Regierung, die den Willen des einzigen deutschen Volkes repräsentiert, nicht stattgegeben worden sein, so sieht sich die deutsche Regierung gezwungen, Gewaltmaßnahmen zu ergreifen, um deutsches Gebiet von den fremden Truppen zu säubern. Die Maßnahmen der deutschen Regierung werden unerlässlich sein.“

Man hielt das Ultimatum der Deutschen für einen Bluff, für eine Furchtprobe.

Als Entgegnung auf das Ultimatum flogen nach einigen Stunden französische und belgische Bombenflugzeuge auf. Sie hatten Befehl, deutsche Städte im Rheinland und Ruhrgebiet mit Bomben zu besetzen, sollten sich aber von den Industriewerken und Zechen fernhalten.

Aber auch die Polen und Tschechen, mit denen eine mehr-tägige Schlacht in Oberschlesien entbrannt war, ließen sich nicht einschüchtern. Ihre französischen Instruktoren und Oberbefehlshaber hatten Informationen in Paris eingeholt und Befehl erhalten, Berlin von neuem mit Bomben zu vergasen.

Entsetzen erfaßte aber die Menschen in den Flugzeugen und die, die auf der Erde den Aufstieg mitangesehen hatten, daß bald über den Apparaten eine Feuerfäule aus dem heiteren Winterhimmel schob

### Humor.

Beruhigende Zusicherung. Köchin (zu ihrem Schatz, der vom Wandern heimkehrt): „Hast Du auch oft an mich gedacht?“ — „Aber ja. Mein Korporal hat in einem fort gesagt, ich solle nicht so dum m dreinschauen und da hab' ich ja grad' an Dich gedacht.“ — (Rebellpater).

Umgekehrt. Sie (eifersüchtig zu ihrem Manne): „Sör mall Immer wenn wir der Sängerin Leni vom Theater begegnen, scheint Du zu vergessen, daß Du verheiratet bist.“ — Er (seufzend): „Im Gegenteil. Wenn ich sie sehe, denke ich gerade daran.“ — (London Opinion).

Vorsicht! Frau (zu ihrem Manne): „Was für einen Wein soll ich denn bei dem Verlobungessen unserer Tochter auf den Tisch stellen?“ — „Nur einen ganz leichten. Sonst bekommt der Schwieger-sohn zuviel Courage und fragt nach der Mitgift.“ — (Si Motto per ridere.)

und die Maschinen in Brand setzten. Keiner der Flieger fand Zeit, abzuspringen oder sich mit dem Fallschirm zu retten.

Achtundsechzig Bomben- und Beobachterflugzeuge hielten die Franzosen und Belgier bei dem ersten Angriff ein, und als nach dem Start der zweiten Staffel wieder sämtliche Maschinen in Flammen gehtillt abführten und die in den eigenen Reihen explodierenden Giftgasbomben große Verwüstungen anrichteten, verweigerten andere Flieger den Gehorsam, da sie gesehen hatten, daß es den sicheren Tod bedeute, wenn sie den Befehlen der Kommandostellen Folge leisteten.

Bestürzung herrschte unter den Militärs und den Regierungsmitt-gliedern aller Feindmächte.

Unbelehrbar waren selbst die größten Heerführer, und sie dachten nicht an Nachgiebigkeit. Nach kurzem Bedenten und Beratungen beschloß man alleseitig einen neuen Vormarsch auf deutschem, österreichischem und ungarischem Gebiet.

Drohnoten halfen nicht, änderten nichts. Die Deutschen ließen sie unbeantwortet.

Die neue Waffe dieser verdammten Deutschen, die nicht unter-zukriegen waren, übte eine verheerende Wirkung auf die Schlachten-leiter in Feindesland aus. Man mußte zu Gegenmaßnahmen schreiten. Die Franzosen griffen zu weittragenden Geschützen. Von Belfort, Verdun, Dijon und Metz aus sandten sie Geschosse in deutsches Land, aber Grauen erfaßte Militär und Zivil, als kurz darauf Dijon, Reims und Metz von Feuerfäden aus dem Firmament heim-geleuchtet wurden, die große Teil der Städte in Brand setzten.

**Lux Seifenflocken**  
jetzt viel billiger -  
und noch Gütscheine  
darauf!  
Darum nur Lux  
Seifenflocken für alle  
gute Wäsche - aber  
auch eine Handvoll  
für große Wäsche!

**SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G.**

L22-20

# Ein Kapitel Berliner Unterwelt.

## Räuberhauptmann Spernau und Genossen.

D. Berlin, 23. Juli. Eine der gefährlichsten Verbrecherbanden Berlins, die im Anfang dieses Jahres monatelang die Reichshauptstadt unsicher machte, hat sich jetzt vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Angeklagt sind der Kraftwagenführer Johann Kadle, der Elektromonteur Leo Jakubowski, der Mitglied des Ringvereins Norden ist, der 47jährige Arbeiter Franz Spernau, der Händler Fritz Baumgart, der Neger Max Klep, die Kaufleute Wolf und Werner Stolle und der Kraftwagenführer Heinrich Gaaz.

Spernau, Baumgart, Klep und Stoll haben zunächst am 2. Februar gemeinsam den verwegenen Raub auf die Kasse des Untergrundbahnhofs Ostel Loms Hütte verübt. Die vier Räuber begaben sich mit Masken und Pistolen bewaffnet zur Kasse, hielten dem Personal Pistolen vor, drohten mit Schießen, und raubten, was sie erlangen konnten. Im März waren Spernau, Baumgart, Klep, Adolf Stolle und Gaaz wieder auf einem ihrer Verbrechergänge, hatten in Charlottenburg ein Auto, von welchem sie den Plan ausrichteten und so in das Innere des Wagens gelangten und davonfuhren. Als sie in der Soorstraße einen Polizeibeamten bemerkten, hielten sie an, gingen auf den Polizeibeamten zu, und unter Vorhaltung von Pistolen nahmen sie dem Polizeiwachmeister eine Pistole und die dazu gehörige Munition ab, da sie nicht genügend Waffen bei sich hatten. Am 1. April begingen sie dann den Wild-Westüberfall auf den Verwalter der Wohnstätten G. m. b. H., Cäcilienpark in Schöneberg, wobei sie 20.000 RM. erbeuteten.

Spernau selbst begab sich dann nach Bayern, kehrte Ende April nach Berlin zurück, und hier war von der Kolonne schon wieder ein neuer Raub vorbereitet worden, der am 4. Mai zur Ausführung gelangte. Kadle, Jakubowski und Spernau begingen hier gemeinsam mit dem noch nicht ermittelten Oskar Paulich, der Mitglied des Ringvereins Zentrum ist, den Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft in der Kanonierstraße. Die Hausangestellte, die von der Wohnung der Geschäftsinhaberin zum Geschäft einen Karton mit Juwelen trug, wurde niedergeschlagen. Die Verbrecher gelangten auf diese Weise in den Besitz von Juwelen im Werte von 15.000 RM. Paulich hatte hier die Hausangestellte niedergeschlagen und ihr die Juwelen entrißen, wobei Spernau schußbereit mit einem Revolver an der Haustür seinen Komplizen deckte. Kadle stand Kanonier, Cde Jägerstraße mit einem Auto mit laufendem Motor bereit, um sofort, wenn die Komplizen im Auto waren, davonfahren zu können.

Am gleichen Tage begab sich Kadle auf das Polizeipräsidium und erklärte, daß er seinen Verbrecher mit seinem Auto habe fahren müssen, die ihn durch Vorhalten von Pistolen zur Fahrt gezwungen hätten. Da Kadle den Kriminalkommissaren verdächtig vorkam, wurde er festgenommen. Es stellte sich heraus, daß der Kraftwagenführer Kadle von dem Räuberhauptmann Spernau die Anweisung erhalten hatte, sich zu stellen und sich von den Beamten ein Verbot herauszugeben vorlegen zu lassen und dann beliebige Leute des Raubes beizugehen solle, keinesfalls aber Mitglieder der Verbrecherkolonne Spernau. Drei Tage später konnte Spernau festgenommen werden, als er ein Lokal verließ. In seiner Wohnung wurden die Juwelen in der Postkammer des Sessels gefunden. In den nächsten folgenden Tagen konnten dann auch die übrigen Mitglieder der Räuberbande bis auf Paulich, verhaftet werden.

Sämtliche Angeklagte, bis auf Werner Stolle, der sich lediglich wegen Beihilfe zu verantworten hat, stehen unter der Beschuldigung des gemeinschaftlichen schweren Raubes in mehreren Fällen. Bis auf die beiden Kraftwagenführer Kadle und Gaaz haben sich die anderen auch wegen unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Bei der Festnahme der Banditen wurde festgestellt, daß jeder stets zwei Pistolen in den Rocktaschen bei sich führte.

## Komödie um die rumänische Nationalbank. Drei Direktoren konkurrieren.

Bukarest, 23. Juli. Wenn die Filmproduzenten sich über Mangel an Stoff beklagen, so mögen sie als dankbares Sujet den Streit um den Nationalbank-Direktorposten in Rumänien vornehmen und volle Häuser werden ihnen sicher sein! Folgendes hat sich beggeben: Eines Tages wurde der Gouverneur der Nationalbank, Burilleanu, durch königlichen Erlaß Knall und Fall seines Postens enthoben, weil die mittlerweile zurückgetretene Regierung Mironescu ihn beschuldigte, seiner Zeit die Anleiheverhandlungen mit Frankreich hintertrieben zu haben. Zum Nachfolger Burilleanus wurde ein gewisser Angelescu ernannt, eine Entscheidung, die Burilleanu auf gerichtlichem Wege zu annullieren versuchte. Den von ihm angestrebten Prozeß gewann er restlos. Das Gericht erklärte seine Abhebung für unzulässig und sprach ihm eine hohe Entschädigung zu, die erklärlicherweise das Finanzministerium zu zahlen sich weigerte und zu diesem Zweck zunächst einmal Berufung einlegte.

Da nun auch in Rumänien Recht — Recht bleiben muß, war der Ausgang dieser Berufung sehr zweifelhaft, und man erwog folgende Lösung: Angelescu sollte freiwillig für 24 Stunden zurücktreten, Burilleanu sollte sich wieder auf den Direktorsposten für ebenfalls 24 Stunden setzen und nun von sich aus „freiwillig“ demissionieren, damit Herr Angelescu wieder „hinanflattern“ könne. Burilleanu weigerte sich und stellte sich auf den Rechtsstandpunkt, wohingegen Angelescu bereitwilligst seinen Abschied einreichte. Für einen kurzen Augenblick benützte der Lenker der rumänischen Geschichte, Finanzminister Argetoianu, um sich kurzerhand, vom König befehligt, über den klaren Urteilspruch des Gerichts hinwegzugehen: er ernannte den Handels- und Industrieminister Manolescu zum Direktor der Nationalbank, eine Ernennung, die der König sofort unterzeichnete und dem Neubesetzten obenrein noch den höchsten, lobenden geführten rumänischen Orden „Bentru merit“ („Pour le mérite“) umhing, um ihn so — à la Stoeffel, dem Verteidiger von Fort Artur — gegen Angriffe, ganz gleich von welcher Seite sie kommen konnten, immun zu machen.

Auf diese Weise sind jetzt drei Kandidaten für den Direktorsposten der Nationalbank geschaffen, aber keiner ist rechtmäßig abgelehnt und keiner rechtmäßig ernannt! Denn um die Verwirrung zu steigern, hat Burilleanu jetzt auch die Ernennung Manolescus auf gerichtlichem Wege angefochten, weil Argetoianu und der König sich kurzerhand über eine Entscheidung des höchsten Gerichts hinweggesetzt

haben. Leicht wird es nicht werden, Manolescu zu verdrängen, einen Mann, den Argetoianu schon lange aus der Regierung heraushaben wollte, und dem man — anscheinend mit Rücksicht auf die guten Beziehungen, die er zum König unterhält (Manolescu brachte Carol nach Rumänien zurück) — ein Schmerzenspflaster geben wollte. Braucht jetzt bloß noch Angelescu wegen „Vorspiegelung falscher Tatsachen“, durch die er zum Rücktritt bewogen wurde, einen Prozeß anzustrengen, dann ist die Filmmontage fertig, deren Lösung sogar einem gewiegten Regisseur oder Drehbuchschreiber nicht leicht fallen dürfte.

## Eisenbahn auf Gummireifen. Ein neuer französischer Schienen-Autobus.

Paris, 24. Juli. Auf einer Teilstrecke der französischen Staatsbahnen in der Nähe von Paris wurden hochinteressante Versuche eines neuen Schienen-Autobus durchgeführt, der geeignet erscheint, dem Verkehrsproblem neue Bahnen zu eröffnen. Der Schienenautobus weicht von allen bisher ähnlichen Erfindungen insofern ab, als er auf luftgefüllten Gummireifen läuft und durch den geringen

Widerstand mit sehr schwachem Motor größte Geschwindigkeiten erzielt. Schienenhöhe sind bei den Weichen nicht zu verspüren. Das Schienenauto, das am Mittwoch seine abschließenden Versuche machte, bietet 24 Reisenden Platz und wird von einem 20 P.S.-Motor betrieben, der eine Geschwindigkeit von durchschnittlich 90 Kilometer entwickelt. Es können Geschwindigkeiten bei voller Belastung bis zu 115 Kilometer gefahren werden. Bei stärkeren Motoren kann man Geschwindigkeiten bis zu 200 Kilometer erreichen, ohne daß der Wagen im geringsten schlingert.

Die französischen Eisenbahngesellschaften, die sich sehr lebhaft für diese Erfindung interessieren und bereits im Oktober d. J. die ersten Wagen einstellen wollen, haben sich vorläufig auf einen Prototyp von 24 Plätzen mit 20 P.S.-Motor geeinigt, da Wagen mit schwereren Motoren bzw. größeren Geschwindigkeiten nicht nur den gesamten Fahrplan stören, sondern auch, wie dies schon in Deutschland beim Schienenzeppelin der gleiche Fall ist, einen vollkommenen Umbau des Signalwesens erforderlich machen würden. Der Wagen, der auf fünf Achsen läuft, soll zunächst im Schnellverkehr eingesetzt werden.

Der Gefahr, daß bei den geplanten Reifen der Wagen aus den Schienen springen könnte, ist dadurch vorgebeugt worden, daß im Innern des Reifens noch eine besondere Federung angebracht ist, die es selbst bei luftleeren Schläuchen unmöglich macht, mehr als acht Millimeter nachzugeben. Macht ein Reifen, so wirkt sich dies absolut nicht aus, und Versuche, die einen Reifen bei 80 Kilometer zum Platzen gebracht wurde, haben ergeben, daß der Reifendruck im Innern des Wagens nicht das geringste verspürt.

# Freiburger Bergrekord

## Freiburger Bergrekord. Das Training hat begonnen.

Freiburg, 23. Juli. Endlich scheint Petrus ein Einsehen zu haben... Köstlich heiße Sonne leuchtet über die Schwarzwaldberge und lockt auch alle jene Sommerfrühler, die ursprünglich über Deutschlands Landesgrenzen hinaus ins Ausland wollten, in den Schwarzwald. Wenn die Reisepere den Erfolg hätte, Deutsche ihr wunderschönes deutsches Vaterland lieben zu lernen, das im zur Zeit sportlustigen Schwarzwald eine seiner lieblichsten Gauen besitzt, dann wäre die 100 Mark-Berordnung nicht so vom Uebel. Was mir aber auf Anfuhr nach Freiburg, der Schwarzwald-Hauptstadt und Stadt des alljährlichen DMG-Bergrekordrennens, die Hoteliers der Kurorte des süßlichen Schwarzwalds sagten, war weniger erfreulich: die Schweizer Gäste bleiben aus... und die kamen bisher in großer Zahl.



## Internationale Bergrekordrennen in Freiburg. Rennstrecke mit Start und Ziel.

Doch das schöne, das alte, das historische Freiburg steht wieder im Zeichen des internationalen und größten Bergrennens, das wir alljährlich haben. Die Straßen sind flaggengezieret... die Hotels sind diesmal dankbarer denn je für den Zutrom der Gäste, den der DMG. ihnen bringt.

Caracciola ist seit Donnerstag in Freiburg und hat auch die ihm bekannte Bergrekordstrecke, deren Rennwagenrekordinhaber er ist, bebaut abtrainiert. Sein Gegner aus gleichem Stall, der jugendliche Manfred v. Brauchitsch, wird am Freitag zum Training erwartet. Von den Rennwagenfahrern waren heute bereits die DMG-Fahrer Oesterreicher, Kohlrusch und Baucher beim Training zu sehen, ferner der italienische Graf Luigi Bremoli mit seinem Salmowagen, und von Bugatti-Fahrern die Deutschen H. v. Morgen und Ollendorff, sowie der Oesterreicher Frankl, der Ungar Rajko Hartmann. Schon seit Mittwoch ist Rudolari auf seinem Alfa Romeo beim Training; er hofft, neuen Bergrekord schaffen zu können. Soeben

kommt auch Hans Stuck mit seinem weißen Mercedes-Benz zur Schauinslandstrecke.

Von den Sportwagenfahrern machten sich schon heute Simons (Berlin) auf DMG, F. v. Delius auf DMG, Schmid auf DMG, Hermann Prinz zu Leiningen auf Bugatti, Jäger auf DMG, sowie Oesterreicher und Kohlrusch, die auch im Sportwagenwettbewerb DMG-Sportwagen steuern werden, mit den Eigenheiten dieser 12 Kilometer langen, mit 172 Kurven gewürzten Bergrennstrecke vertraut. Bis zur Stunde ist sie noch dadurch gefährlich, daß ihr soeben fertiggestellter vorzüglicher Neubelag frisch beschottert ist. Schon aber durchgehenden Freiburg eiligt herangeholte Straßentehmaschinen, die bis zum Sonntag täglich die Schauinslandstrecke aufwärts und abwärts fahren werden, um sie am Sonntag in einen Zustand zu bringen, der neuen Bergrekord gestattet. Bisher ist Bullus auf NSU-Motorrad durch seinen überragenden Sieg im Vorjahrsrennen mit 9:19,3 (77,1 Kilometer Durchschnitt) Rekordinhaber. Den Rennwagenrekord hält v. Morgen auf Bugatti mit 9:23,3, den Sportwagenrekord unser Caracciola auf Mercedes mit 9:38,1. Wären bisher schon Zahl und Rang der Bergrekordfahrer hoch — die Rennungsliste für das am Sonntag stattfindende Schauinsland-Rennen verheißt noch schärferes Rennen, noch höhere Geschwindigkeiten, noch größeren Sport!

## Nachener Reit- und Fahrturnier.

Die Italiener in Front. Am Mittwoch war dem Nachener Reit- und Fahrturnier zum erstenmal prächtiges Wetter, und, wie schon an den vorausgegangenen Tagen, ein Massenbesuch beschieden. Unter den Zuschauern befanden sich zahlreiche Schulklassen, die von der Turnierleitung eingeladen worden waren. Das Hauptereignis bildete das G.I.I. und Jagdspringen, in dem die deutschen Reiter eine neue Niederlage einstecken mußten. Wieder waren es die Italiener, die mit ihren Springanonen hinreißendes Können demonstrieren und auch durch Capt. Lombardo auf Buffalina in der schnellsten Zeit des Tages von 144,2 Sekunden für den 1400-Meter-Kurs mit 13 Hindernissen den Sieg davontrugen. Auch der zweite Platz war den Italienern sicher, Crispa erreichte unter Oberst Borjarelli 149,4 Sekunden vor dem Ungarn Gergelyntez (Oberleutn. von Matthy) 150,2 Sekunden. Der beste Deutsche war der Olympiade Dresseurprüfung um den Hindenburg-Preis, wo der Amsterdamer Olympiasieger Draufgänger II zur allgemeinen Ueberraschung den Favoriten Jels (Rittm. Gerhard) und Caracalla (Major Bürtner) auf die Plätze verwies. In der Eignungsprüfung für Gelpanne teilten sich in der Abteilung A (englische Anpassung) zwei Gelpanne des Fahrschulungsstommandos Hannover unter Oblin. Sein und Major Wörler in den Sieg, und in der Abteilung B (Landspannung) hatten die Ungarn des Majors Tibor von Petto-Szandiner wieder keine Konkurrenz zu fürchten.

## Gegner für Max Schmeling.

Kampf Sharkey gegen Walter „unentschieden“. Der in der Nacht zum Donnerstag auf dem Ebbetsfield in Brooklyn zugunsten des New Yorker Milchbunds ausgetragene Schwergewichtstampf zwischen Jack Sharkey und dem früheren Mittelgewichtsweltmeister Mickey Walker endete nach 15 Runden unentschieden. Das Ergebnis dieses Kampfes, der vielfach auch als Ausscheidung für die Weltmeisterschaft gewertet wurde, bedeutet eine große Ueberraschung, denn Sharkey galt vor dem Kampf als großer Favorit; die Wetten standen mit 5:1 für ihn. Wetterhin muß gesagt werden, daß der Richterpruch ein glattes Fehlurteil war, denn Walter konnte mindestens zehn Runden für sich buchen. Der Ringrichter und auch der größte Teil der Zuschauer hatten Walter, der übrigens 25 Pfund leichter als sein Gegner war, als überlegener Gegner gesehen, doch die Punktrichter rechneten ein anderes Ergebnis heraus. Es gab auch einen großen Standal, aber an der offensichtlichsten Schiebung wurde nichts geändert. Die Punktrichter gehörten scheinbar auch zu den Leuten, die da befürchten, es könnte aus einer Revanche Schmeling-Sharkey nichts werden, wenn Sharkey vorher geschlagen wird.

## Kurze Sportnachrichten.

In Dalsand fertigte der deutsche Schwergewichtler Ernst Gühring den Amerikaner Lee Kennedy über 10 Runden Har nach Punkten ab.

Im Hockey wurde für den 1. November nach Leipzig ein Repräsentativ-Treffen der Damen von Südb. und Mitteldeutschland vereinbart.

Bei der 4. Etappe des Italien-Rundfluges von Benedia nach Mailand belegte der deutsche Flieger Lusser den 4. Platz hinter dem Sieger Colombo und dessen Landsleuten Meieri und de Angelis. Die weiteren deutschen Teilnehmer Boh und Stiebel sind infolge Notlandung und Zeitverlust bei einer Zwischenlandung stark zurückgefallen.

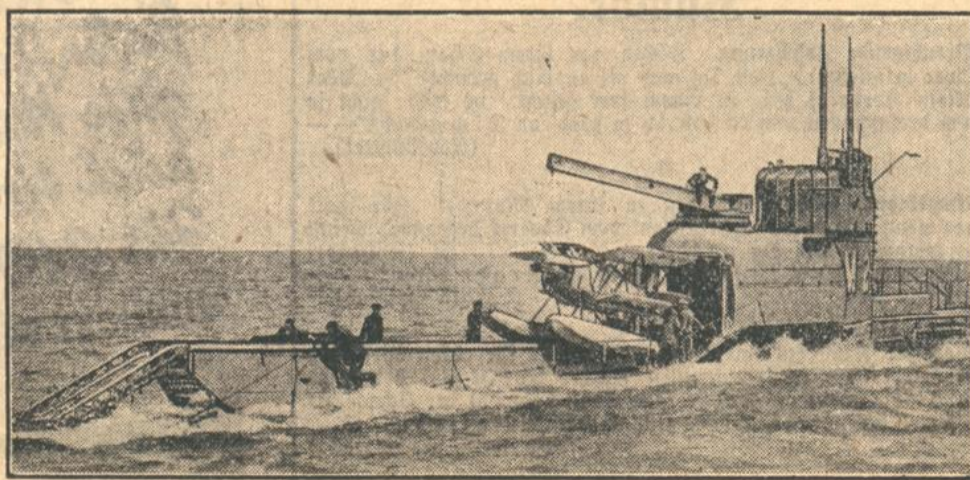
Die 21. Etappe der Tour de France von Colmar nach Metz über 192 Kilometer sah eine Gruppe von 29 Fahrern geschlossen am Ziel. Im Endspurt gewann der Italiener de Paccio vor dem Deutschen Stoepef.

## Continental-Reifen helfen Caracciola siegen!

Caracciola verdankt seinen wundervollen Sieg im „Großen Preis von Deutschland“ zum großen Teil der hervorragenden Zuverlässigkeit der Continental-Reifen. Der Nürnberg-Ölring, auf dem sich dieses Rennen abspielte, trägt in Sportreifen den wohlverdienten Spitznamen „Reifenölring“. Schwarfanziger Steinpflast bedeckt die Straße überall und macht unheimliche Arbeit an den Reifen. Sider ist der Sieg Caracciolas eine Gungleistung von Mensch und Maschine. Gegenüber müssen die Continental-Reifen, die dieses mörderische Rennen auf dem „Reifenölring“ ohne Schaden durchhielten, Meisterwerke sein.

## U-Boot mit Flugzeug

In England hat man jetzt dieses Unterseeboot gebaut, das in seinem Innern ein Marine-Flugzeug beherbergt. Zum Start der Maschine steigt das U-Boot auf — die Maschine wird aus der „Garage“ geholt — die Flügel werden montiert — der Motor angeworfen — die Schleuder tritt in Tätigkeit und die Maschine erhebt sich in die Lüfte.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. Juli 1931.

Bilze.

Erntezeit überall, das Feld läßt sich die Früchte nehmen, die es getragen hat und der Wald steht nicht zurück mit seinem vielseitigen Reichtum.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Der Tod durch Ertrinken und seine Bekämpfung.

Von Dr. med. Ernst Sehr.

Ein kurzer Ueberblick über das Ergebnis meiner Forschungen über oben genannten Gegenstand, soll versuchen, in der breiteren Öffentlichkeit die Gefahren des Ertrinkens, der allmählich in Deutschland nicht wenig Menschenleben fordert, kennen zu lehren, um ihnen wirksam entgegenzutreten zu können.

Was wir wissenschaftlich über den Ertrinkungstod wissen, ergibt sich aus den Feststellungen hauptsächlich der gerichtsarztlichen Wissenschaft und seit neuerem aus der experimentellen Forschung. Keine Todesart ist so sehr in das Experiment einbezogen worden, wie diese. Trotzdem bestehen nicht nur Unklarheiten, sondern die Meinungen stehen sich oft diametral gegenüber.

Recht bestimmt umrissen sind die drei Stadien des Ertrinkens, wobei gleich erwähnt sei, daß das erste Stadium je nach der feistlichen und körperlichen Widerstandsfähigkeit des Ertrinkenden sich sehr verschieden lang ausdehnen kann.

Nach meinen wissenschaftlichen und sportlichen Erfahrungen und auf Grund der Kenntnisse zweier wissenschaftlich genau beobachteter Fälle bei denen einem ich selbst eingreifen konnte und die beide gut ausgingen, konnte ich folgendes feststellen: Scharf vom eigentlichen Ertrinkungstod zu trennen sind die Hirntode beim Schwimmen, die Herzstode, die Trommelstode, (durch ein Loch im Trommelfell strömt kaltes Wasser ins Mittelohr und föhrt den Orientierungssinn, so daß die Menschen an den Boden statt an die gewollte Wasseroberfläche schwimmen) und die Agonietode (Einatmen von erbrochenem Mageninhalt beim Schwimmen mit vollem Magen).

Die nach 10 bis 15 Stunden nach dem Genuß giftiger oder giftig gewordener Pilze auftretenden kolikartigen Leidschmerzen, das Erbrechen, Durchfall, erhöhte Herzaktivität machen die Erkrankten zu spät darauf aufmerksam in welche Lebensgefahr sie sich gebracht haben.

Wasserschlucken in den Magen, Hilferufe, ein- zweimal Untergehen (Stad. II). Schon im ersten Stadium tritt Bewußtstörungsstörung auf, die sich im zweiten erheblich verstärkt. Endlich tritt dann definitiv, die Lunge hermetisch abschließender Stimmkrampf ein mit vollkommener Bewußtlosigkeit und dann auch definitives Untergehen. Ich glaube bindend nachgewiesen zu haben, daß vom Moment des Untergehens mit Bewußtlosigkeit der menschliche Organismus mindestens 4, wahrscheinlich 7 Minuten den Aufenthalt unter Wasser ohne Schaden aushält.

Wichtig für die eigentlichen Rettungsmagnahmen, das Rettungsschwimmen ist folgendes: Hinz, Herz, Trommelfell, defekt-Magenstode gehen lautlos, ohne Anstöße gegen die Gefahr unter und zwar gleich tief. Hier ist Tiefstauchen angebracht. Anders beim richtig Ertrinkenden! Da dieser seine Lunge voll von Luft gepumpt hat, geht er nie gleich tief unter, sondern kommt immer wieder in den nächsten 4-7 Minuten nahe an die Oberfläche. Hier ist Oberflächentauchen angezeigt. Auch nach anderer Richtung muß das Rettungsschwimmen modifiziert werden. Auf keinen Fall soll der Retter an einen, der sich wehrt, dessen Bewußtsein und geistige Verhältnisse typisch gestört sind, heran, denn ein solcher Mensch ist fast unbezwingbar, auch für zwei Retter! Frühs Retten gibt es zwei beste Zeiten: Ganz im Beginn des Ertrinkens, so lange noch ein Zureden ausgenommen wird, leiten die Rettungsgriffe Hervorragendes. Das zweite Beststadium ist fürs Retten das Stadium der Bewußtlosigkeit des Ertrinkenden. Im Gefährstadium des Rettens soll der Retter sich in der Nähe des Ertrinkenden halten.

Das beste Mittel der Bekämpfung des Ertrinkungstodes ist, daß der Mensch bei Zeiten gut und exakt schwimmen lernt. Ist doch das Schwimmen obendrein vielleicht die gesundeste Sportart, die Körper, Geist und Seele in gleicher Weise kräftigt und stärkt.

Serabsetzung der Eintrittspreise bei Fußballspielen.

Eine Vereinbarung der vier Karlsruher Bezirksligaverene. Mit Rücksicht auf die derzeitige wirtschaftliche Notlage haben die 4 Karlsruher Bezirksligaverene KSV, FC. Phönix, VfB. und Mühlburg beschloßen, die Eintrittspreise für die demnächst beginnenden Verbandsspiele erheblich herabzusetzen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Naturtheater am Versbacher in Durlach. Am Sonntag, den 27. Juli findet die am 30. d. M. angekündigte einmalige Aufführung des dreitägigen Lustspiels 'Lebensklammer' von Willo Rasmann statt.

Gauturnfest 1931 in Karlsruhe-Mühlburg.

Infolge der ungünstigen Witterung am vergangenen Sonntag sah sich der Gauturnrat des Karlsruher Turnvereins im Einverständnis mit den Vereinsvertretern genötigt, das Gauturn einzustellen und auf Samstag, den 25., sowie Sonntag, den 26. Juli zu verlegen.

So finden am Samstag von 6 Uhr abends ab auf dem Turnplatz des T.V. Mühlburg an der Alb die vollständigen Übungen für den Zwölfkampf und Reutkampf statt. Am Sonntag mittag, punkt 1 Uhr, erfolgt der Abmarsch des Festzuges von der Peter- und Paulskirche (Philippstraße) durch die Rheinstraße nach dem Fußballplatz an der Honellstraße.

Geschäftliche Mitteilungen.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe der in Karlsruhe und Umgebung so bekannten Firma Schaubhaus Vertelde, Kaiserstraße 108, enorme Einkaufspreise bietet. Es lohnt sich, seinen Bedarf auch schon im Voraus zu decken. Bedenken Sie die Auslagen der Firma 'Schaubhaus Vertelde', Kaiserstraße 108.

Fahrbare Lokomobile. Macherlohn für einen Anzug 35 M. Angebote unter 24796 an die Bad. Presse.

Immobilien. Wirtschaft mit Mehgerei. Großer Saal mit Bühne, der einlage am Wabe, in groß. Industrieort Mühlburg.

Prima Kapitalanlage! Sondier an der Bergstraße! Straß: Darmstadt-Steidberg, geeignet für Pension u. als Ruheort.

Landhaus. 7 Zimmer, schön. Garten, Autoanlage, für 2 Familien geeignet, preisw. zu verkaufen.

Der Saison-Ausverkauf ohne Geldsorgen

Der Tiefstand der Preise ist erreicht Ein Preissturz wie noch nie Es ist unmöglich, die bekannt guten LANDAUER-QUALITÄTEN noch billiger zu verkaufen Ueberzeugen Sie sich, es ist Ihr eigener Vorteil

Landauer. Das größte Spezialhaus für Damen- u. Kinderkonfektion. Landauer. Das größte Spezialhaus für Damen- u. Kinderkonfektion.







# Flugschiff Tharus fliegt schwarz

ROMAN von HANS LEHR

Die Nacht war schon vorgeschritten, aber noch immer flammten auf dem Boulevard Cligny in Paris an den Fronten der Kaufhäuser, Theater, Hotels, Tanzpaläste, Dielen und Bars in bestimmten Rhythmen die unzähligen weißen, roten blauen und grünen Transparente und Glühlampen auf. Elegante Automobile kamen aus der halben Dunkelheit des Boulevards und der Seitenstraßen herausgeschossen, brachen sich in die blendenden Lichter der Fronten ein und verschwanden später in der Lautlosigkeit der Menge der bereits auf dem Place Blanche parkenden Wagen.

Der Portier der „Moulin Rouge“ verbeugte sich tief vor dem hochgewachsenen und breitschultrigen, etwa Mitte der dreißiger Jahre stehenden Manne, der gebannt in die Tasche griff, den ersten besten Schein in die Hand des Begleiteten gleiten ließ und dann in den Lichtkegel hinausschritt. Die Helle spielte über sein glattrajiertes, markantes, jedoch jetzt von der Abspannung beherrschtes Gesicht mit dem energischen Sinn, den schmalen Lippen und der kühn gemesselten Nase.

„Nein, nein, nicht!“ — dankte er mechanisch dem dienstfertig sich zum Kufen erbeugenden Portier. „Ich selbst werde schauen, wo der Kerl wieder steckt!“

„Langweilig, wie immer!“ — murrte er nach einem verabschiedenden Blick nach dem Lokal.

Eine Weile noch blühte er abwartend nach der Insel der parkenden Wagen, dann schüttelte er verstimmt den Kopf und machte sich auf den Weg.

Die Chauffeure hatten die Wagen so eng nebeneinandergefahren, daß sie wie ein undurchdringliches Dicht den Weg versperrten. Da sich auch keiner der Führer sehen ließ, stieg er knurrend quer durch die Wagen hindurch.

Je näher er der Mitte der Insel kam, desto deutlicher erkannte er die grelle Helle vieler auf eine kleine Fläche gerichteter Lampen. Inmitten der Insel war ein freiständiger Platz frei gelassen worden, den die Chauffeure umsäumten. Wie sie sah der Beobachter von einem der letzten Wagen aus, daß ein junger Mann mit verzweigten Gesichtszügen, die seine Schlaueit und Durchtriebenheit mehr verriet als verbargen, in der sitzenden Stellung eines Fahrers auf einer von solchen benutzten kleinen Platte hies. Vor ihm, auf einem Balken, hatte sich eine Schlange aufgerichtet, die den ungefähren einen Meter langen Körper fast auf dem äußersten Schwanzende in tangenden Rhythmen lautlos bewegte. Von Zeit zu Zeit blähte sie den Hals, so daß dieser hutartig auseinanderquoll und die eigentümliche, helle Brillenzzeichnung hinter dem kleinen Kopf mit der ständig spielenden Zunge deutlich erkennen ließ.

Die Chauffeure drängten respektvoll nach dem Wagen zu, wenn das Reptil sich ihnen zuwenden zu wollen schien, doch dieses verließ unter dem Blick des Bändigers und unter dem Banne der lodenden und merkwürdig eindringlichen Töne der Flöte nicht die Matte.

Der Mann im Wagen ließ das Fenster herab, schob den vor ihm stehenden Chauffeur energisch zur Seite und ließ ein leises Pfeiffsignal ertönen. Nur für einen Moment glitt der Blick des

Schlangenhändigers in seine Augen, dann versetzte er das Reptil mit geschicktem, festem Griff ins Genid in Starre und legte es in seinen Bastkorb.

„Was soll der Unfug, Fritz?“

Der Bändiger zog in gutgeputzter Verlegenheit den Kopf auf die Schultern herab; ein verschämtes Lächeln huschte dabei über sein verwegenes Gesicht.

„Nix für ungut, Herr Fahrersoll! Ich dachte mir, daß Sie in Ihrer Abwesenheit sicher nichts gegen eine kleine Extragalavorstellung bei Vorauserhebung der Eintrittsgebühren von einem geeigneten Publikum haben würden?! — Ich dachte nicht, daß Sie so rasch zurückkehren würden!“

„Freund, das war das letzte Mal!“ — drohte Fahrersoll. „Du weißt, daß du bei mir immer sofort bereit zu sein hast, und wenn du das Reptil morgen nicht endlich dahin bringst, wohin es gehört, dann werde ich es eigenhändig totschlagen!“ — Strenger setzte er hinzu: „Du bist dir doch im klaren darüber, daß du da lebensgefährliche Experimente wagst?“

„Es ist wirklich keine Gefahr dabei, Herr Fahrersoll! Fünf sind im Schlangenbeobachtungs-Institut in Kalkutta schon die Giftgähne ausgehört worden!“

„So, gekauft hast du dieses gefährliche Vieß auch noch? — Wenn du es noch nicht weißt, daß die Giftgähne wieder nachwachsen, dann nimm gefälligst jetzt Kenntnis davon! — Ich habe keine Lust, mich durch Duldung dieses Unfugs an einem Unglück mit schuldig zu machen!“

„Marisch jetzt, den Wagen!“

Die Chauffeure hatten sich rasch entfernt und den Weg für die Abfahrt frei gemacht. Fritz wintte ihnen verstoßen zu.

Fahrersolls Augen wurden beim Einsteigen wieder matt, wie sie es beim Verlassen der „Moulin Rouge“ gewesen waren.

„Zum Bunten Kababu!“ — beantwortete er kurz den fragenden Blick des Chauffeurs.

„Fritz! — Fritz! — Fritz!“ — rief er noch einmal in der Rue Kachel.

Der Chauffeur stoppte sofort und drehte sich um; sein Blick glitt unsicher an demjenigen seines Herrn vorbei.

„In allem Ernst, Fritz! Das Reptil muß weg! Wozu schleppst du es von dem indischen Dschungel ab mit hierher nach Paris, obwohl ich dich schon oft genug auf den Unfug aufmerksam gemacht habe?“

„Nix für ungut, Herr Fahrersoll, aber ich habe mich so an die Schlange gewöhnt und sie an mich. Aber ich werde sie bestimmt weggeben; ich möchte nur einen möglichst günstigen Preis bei irgend einem Zoologischen Garten für sie erzielen!“

„Warum? Was machst du mit deinem Gehalt, mit den Gehältern?“

„Dann müssen meine Mutter und meine zwei kleinen Schwestern leben, Herr Fahrersoll!“

„So, so!“ — Die Stimme Fahrersolls klang freundlicher.

Der Chauffeur wollte sich wieder umbiegen, doch Fahrersoll fuhr fort:

„Du wirst das Reptil morgen zum hiesigen Zoologischen Garten bringen! Du wirst mir sagen, was du dafür bekommen hast, und ich werde dir dann den gleichen Betrag noch einmal geben. — Was hast du mit dem Gelde vor?“

Das jetzt jungenhaft erscheinende Gesicht des Chauffeurs strahlte auf vor Vergnügen.

„Tausendfachen Dank, Herr Fahrersoll! — Ich lebe und sterbe für die Idee, mir eine erstklassige Filmkamera mit allem Zubehör zu kaufen und dann Gegenden zu bereisen und zu filmen, die noch keines Menschen Fuß betreten hat. Alles werde ich filmen, Berge, exotische Naturdenkmäler, Flora, Fauna und Menschen! — Ich will der Zivilisation die Wunder der unerforschten Gebiete näher bringen!“

„Und womit willst du die Expeditionskosten bestreiten, Fritz?“

„Ich werde allein reisen und allein filmen, Herr Fahrersoll!“

„Das sagst du, obwohl du mit mir schon alle Erdteile bereist hast und die ungeheuren Schwierigkeiten solcher Unternehmungen selbst für gut ausgerüstete Expeditionen kennst?“

„Doch Herr Fahrersoll, ich werde allein gehen, bis ich mir die Ausrüstungsmittel verdient habe!“

„Dann viel Vergnügen, mein Freund!“ — Fahrersoll tippte sich an die Stirn und lehnte sich, resigniert ob soviel Eigenfinnis, in die Polster zurück.

Der Chauffeur gab Gas. Fast lautlos glitt der Wagen durch die nachtsille Rue Blanche, die Avenue de l'Opera, vorbei an der Kirche La Trinite, der Opera und dem Palais Royal. Die Bogenlampen und beleuchteten Schaufenster warfen gepeinigende Schatten durch die Scheiben der Türen und ließen vor dem Anlassen Bilder aufblitzen, in denen riesige Passagierdampfer, einsame Steppen- und Wüstenlandschaften, elegante Flugzeuge, geheimnisvolles Urwald-dunkel, am Meeresstrand auf glatter Bahn hinbrauende Ueberrennwagen, heulende Derrische, wenige Kanus inmitten von Hunderten von Alligatoren, tanzende Orientalinnen und erbittertes Kriegsgeräusch stürmender chinesischer Soldaten einander verdrängten.

Der Wagen hielt in der halbdunklen Rue Radzivil, vor einem Hause, das ausnahmsweise nebenan auch; nur das helle Transparent mit dem exotischen Vogel verriet, daß das Ziel erreicht war.

Fahrersoll sah sich kurz um. Gegenüber erhoben sich mächtige, jetzt totenstille Bankhäuser. Wagen und Passanten waren nicht zu sehen; nur sein eigener Schritt hallte schwach vom Asphalt zurück.

Im matt erleuchteten Torflur wies ein weiteres Transparent nach dem Hof. Fahrersoll kimmerte sich nicht darum; er kannte den Weg schon. Die Melodie eines russischen Volksliedes schlich sich in sein Bewußtsein; im Gehe lauschte er der schwermütigen Weise.

Hinter der anderen Hälfte des Flures leuchteten bereits die grauen, von dünnen, schwarzen Linien eingefassten Quadrate des Hopflasters im Mondlicht auf, da erlang neben ihm aus dem Dunkel der nach den Wohnungen führenden Treppe ein leises Geräusch, das sich rasch zum gebieterisch scharfen, aber vorsichtig beherrschten „Sisi!“ — „Sisi!“ — „Hallo!“ — steigerte.

Fahrersoll blieb stehen. Mechanisch schob er in eindringlichem Fortschreiten den mattglänzenden Zylinderhut zurück. Als fast gleichzeitig sein Gesicht aus der Grabesdunkelheit heraus vom bligenden Strahl einer Taschenlampe geblendet wurde, zuckte der Unwille durch seine Nerven, sein Körper redete sich, drohend und zur Abwehr bereit.

(Fortsetzung folgt.)

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 16. Juli 1931

**Ettlingerstraße 35**

beim Café am Zoo eine

**Filiale eröffnet habe**

Ich bringe hiermit gleichzeitig meine bekannt guten Fleisch- u. Wurstwaren in empfehlende Erinnerung

Jeden Mittwoch ab 4 Uhr Hausmacher Leber- u. Griebenwurst

**Georg Daub**

Lachnerstrasse 5 - Telefon 5641

Filiale Ettlingerstrasse 35, Telefon 2331

**Saisonausverkauf**

**Halbleinen** 0.70  
einfach breit, schwere Qual. Mtr. Mk.

**Wäschemako** 0.60  
sehr dicht und feinfädig. Mtr. Mk.

Stark herabgesetzte Preise in Damenkleidern, Mänteln und Strickwaren.

**M. Böckel**

23 Leopoldstraße 23  
gegenüber der Diakonissenkirche.

Offertiere gen. Nachn. jetzt die beliebte

**Weide-Tafelbutter**

z. St. 1.10 je Pfd. in Postkontos von 9 Pfd. sirfa (auf Wunsch Versandstücke).

Transport per Kühltrommel!

F. Gutlad, Bendenra (Memelland)

**Rüssels Antiseptol**  
das beste Abhaltungsmitel gegen Schnaken

Schlechte 0.60 M. Scharf im Gebrauch. Gehaltig in Avogeten und Propagieren. Alleiniger Hersteller: August Rüssel, Biol. Labor, Karlsruhe, Bahnhofsstraße 13. Telefon 7538.

**Briefumschläge mit Aufdruck**  
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei & Zierarbeiten (Badische Presse).

**Offene Stellen**

**Tüchtiger Vertreter**  
aus der Papierbranche, der bei der Verbraucherschicht nachweisbar gut eingeführt ist, f. Karlsruhe v. sofort gesucht. Südd. Durchschreibemittelwerk Stuttgart. Felix Hoff, Kennlinien bei Stuttgart.

Reelle Sache!  
**Wer sucht — der findet!**

Am Vertriebs eines leicht verkäuflichen, tauglichen, Vertriebsartikels, enorm billige, Vertriebsartikels, eine intelligente Person, evtl. Herren für jeden Platz bei sofortiger Verdienst gesucht. Angebote unter 222809a an die Bad. Presse.

**Meßgerlehrling gesucht**

von Meister und Wirt in größerem Dorf. Mittelmäßiges, praktischer, intelligenter, Junge mit guten Schulzeugnissen, wozu möglich vom Lande, welcher Lust hat, das Meßgerhandwerk gründlich zu erlernen, wende sich unter Nr. 222807a an die Badische Presse.

**Vertreter gesucht**

am Haupt- od. Nebenberuf, Vertrieb v. Benzinspar-Tabletten (Benzin). Große Absatzmöglichkeiten in allen Autofahrern. Leichter Verdienst, da 20-30% Ersparnis! S. Alletto, Darmstadt, Grafenstraße 21.

**Verdienst**

durch unsere Stricker-Einstellung mit Vereinstnahme. Nicht kaufen, bevor Sie uns gehört haben. Wir bieten ganz besondere und bedeutende Vorteile. Angebote unter 22885 an die Badische Presse.

**Sichere Kapitalanlage.**

Fabrikations-Unternehmen f. N. und Ausland sucht einen Kapitalisten/Vertriebsmitarbeiter. Off. mit anschl. Angabe erw. unter 22101 an die Bad. Presse.

**Keine Alltagsache**

sondern eine einmalige seltene Gelegenheit zur Gründung einer (222808a) äußerst hervorragenden werthaltigen Existenz durch Erwerb eines Fabrikations- und Vertriebsrechtes (beides in Deutschland) meiner epochenmachenden Erfindung — Neuentdeckung für jahrelange (D.M.G., D.N.A.; mehrere Auslandspatente). Ungeübte Absatzmöglichkeiten; enormer Verdienst. Keine Geldverluste, da Verkauf nur gegen Kasse. Zur Übernehmung der eingeregulierten Fabrikation in Freiburg i. Br. 4.8000— erforderlich. Nur ernsthafte Interessenten, die nachweisbar über das Kapital verfügen, bitte ich um gefl. Zuschrift unter 222808a an die Badische Presse.

**Schluss - Ausverkauf!**

In den nächsten Tagen muß der Rest des

**Schuhlagers**

geräumt werden. Dem entsprechen die

**Preise**

Letzte Bekanntmachung!!

SCHUHHAUS

**Landauer**

Kaiserstrasse Nr. 183, jetzt 1 Treppe

**Kontoristin**

durchaus perfekt in Buchhaltung u. Schreibmaschine mit besten Referenzen im Alter bis 24 Jahre zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter 22120 an die Badische Presse erbeten.

**Vertreter**

gesucht für Kalendermarkt (222809) für familiäre, Berufsverweigerung absehbar. (222809) Gust. Schürmer, Weidlingen-Stuttg.

**Lehrstelle Tochter**

achtbarer Eltern, mit besten Schulzeugnissen, in die Lehre gesucht.

**Hans Kiffel**

Delikatessen. (4107)

**Mädchen**

welches schon in Geschäftsaussicht war und gute Kenntnisse besitzt, für Küche und Hausarbeit auf 1. August gesucht. (4175) Konditorei Köstlich, Kallertstraße 65.

**Stundenfrau**

sofort gesucht. (4173) Kraupredstr. 13, I.

**Als Aushilfe**

für einen Tag in der Woche Fräulein zum Bedienen in kleinen Konditorei-Restaurant. Café Paris, Kraupredstr. 13

**Stellengesuche**

**Weiblich**

Bell. gebil. Fräulein, 35 J. alt, perf. in der Führung eines guten Hauses, sowie Kindererzieh., sucht selbständ. Wirkungsort in nur gut. Hause auf mögl. Hof. bei Heim. Antritt od. Zusage. Gehalt. Angeb. u. S. F. 10441 an Ma-Sachstein & Bogler, Karlsruhe. (222807)

**sucht Stelle**

in Bäder- u. Metzgerei oder ähnl. Posten. Offerten unter 22796 an die Bad. Presse.

**Alleinmädchen**

22 Jahre, auch als Zimmer- oder Kindererzieherin, mit 1. Zeugnis, sucht post. Stelle per 1. oder 15. Sept. Offerten unter 22106 an die Bad. Presse.

**Mädchen**

in allen Hausarbeit, bewand. auch Kochen u. Nähen, sucht Stellung. v. 1. Aug. an. Zu erl. b. Pfeifer, Karlsruhe, 35, II. St. Südstr. bevara. (222807)

**Sommer-Kleider**

aus bewährten Waschstoffen, auch in grossen Weiten

4.45 7.50 9.50

Jahre. **Ellingmann**

Bedarf es eines besseren Beweises für die überragende Wirksamkeit von

**KOLA DALLMANN**

NEUERDINGS. AUCH MIT LECITHIN-NERVENNAHRUNG

„Nur Kola Dallmann: 45 Jahre bewährt, erprobt, vollkommen.“

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Freitag, den 24. Juli

47. Jahrgang.

Nr. 340.

## Schwarzwälder Rundschau.

### Reiche Heidelbeerernte.

Eine Mahnung an die Sammler: Raffen streng verboten.

Die Heidelbeer-Ernte ist dieses Jahr außerordentlich reich ausgefallen. Die Einnahmen, die daraus in die Taschen der Sammler fließen, sind oft beträchtlich und sehr willkommen. Daraus ergibt sich aber auch die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Nutzung. Von forstamtlicher Seite wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Anwendung von Raffen streng verboten ist, weil hierdurch mit den reifen Beeren auch die unreifen weggerissen und die Pflanzen beschädigt, wenn nicht gar zerstört werden. Wer raffen, verschafft sich auf Kosten der anständigen Sammler einen unerlaubten Vorteil und schneidet sich dazu ins eigene Fleisch, denn geraffelte Stauden müssen im Herbst nachlassen oder eingehen. Das Forstpersonal ist angewiesen, das Sammeln streng zu überwachen. Wer beim Raffen angetroffen wird, hat Strafe zu gewärtigen.

### Ausbau der Feldbergstraße vor dem Abschluß.

Winterliche und sommerliche Verkehrsverhältnisse haben im Verein mit dem allgemeinen Streben, mit Fahrtnöglichkeiten so hoch wie denkbar ins Gebirge zu gelangen und von da aus weiteren Zielen zuzuwenden, der Feldbergstraße im Schwarzwald einen ständigen Zuwachs gebracht, bis schließlich die alte Straße den Ansprüchen nicht mehr gerecht werden konnte. Die zentrale Lage des Feldbergs und seine immer größere Bedeutung nicht nur als Ziel, sondern auch als Sattelübergangsstrecke vom Oben (Titisee-Donauessingen) und Norden (Neustadt-Triberg) zum Süden (Todnau-Boles, St. Blasien-Waldshut) verstärkte den Zugang Jahr für Jahr.

Die Aufgabe, rechtzeitig an einen Ausbau dieses Gebirgsstraßenzuges zu gehen, wurde immer unaufschiebbarer. Man begann vor einigen Jahren zunächst im Oben, wo zwischen Titisee und Bärenthal die neue südliche Feldbergstraße als prächtige Ausfallstraße entstand, unter alsbaldiger Sperrung der alten nord-südlichen Straße. Im Westen legte der Todnau herauf eine Verbreiterung von Straße und Kurven ein, die sich für den anwachsenden Schweizer Verkehr als besonders dienlich erwies. Von oben her sorgte das Hotel Feldberg für den Ausbau des 0,5 Km. langen Schlusstückes, das Privatstraße des Hotels ist. Auf der Mittelstrecke mit ihrem ebenen Sattelverlauf zwischen Jugendheim und Hotel Hebelhof wurden die Arbeiten im letzten Jahr schon in Angriff genommen und in diesem Frühjahr ging man an die Ortsumgehung Bärenthal-Jugendheim, in der einige gefährliche Felsnasen und enge Kurven hörten.

Die Arbeiten auf diesem Schlusstück wurden etwas verzögert durch die lange Schnee- und Eisbedeckung dieser meist schattigen Nord- und Ostflänge. Die Arbeiten konnten aber dann doch so schnell gefördert werden, daß sie in absehbarer Zeit abgeschlossen werden können. Die Verbreiterungen und Kurvenstreckungen betreffen in der Hauptsache zwei unüberbrückte Stellen am Waldweg von Bärenthal her. Sodann werden mehrere Doppelkurven oberhalb des Köpflerplatzes gestrichelt, Felsnasen werden abgetragen, Verbreiterungen an der Hauptsteigung am „Kanapee“ durchgeführt unter gleichzeitiger Kurvenverbesserungen. Oberhalb bis zum Jugendheim wird verbreitert und vorwärtiges Gestein soweit erforderlich weggenommen. Aber auch auf den mehr gradlinigen Stellen werden allgemeine Verbreiterungen vorgenommen, teilweise unter gleichzeitiger Schaffung von Parkstreifen, z. B. an den Hauptausfallstellen zur Schneiseit wie am Köpfler, wo der Wechsel zwischen Auto und Schritten vor sich geht. Mit den Verbesserungsarbeiten sind naturgemäß auch zugleich Neuwalzungen durchgängig verbunden, die, wenn mit Teerung versehen, auch dem frühjährigen Schmelzwasser mehr Widerstand leisten werden.

Die Arbeit, mit allen Arbeiten bis zum Beginn des Sommerverkehrs fertig zu werden, hat sich aus äußeren Umständen nicht erreichen lassen, aber der Abschluß des großen Ziels überhaupt ist das Wesentliche.

R. S. W.

## Schlimme Erfahrungen im Elß.

### Von französischen Grenzbeamten verprügelt.

Greiffern, 24. Juli. Ueber ein geradzug unglückliches Vorfalls bei der französischen Zollstation an der hiesigen Rheinbrücke erhalten wir von einem Hauptlehrer aus Schifflung (Amt Bühl) folgenden Erfahrungsbericht:

Vor einigen Tagen besuchte ich mit einem Freunde den elßischen Grenzpunkt Dalshausen. Beim Uebertritt über die Grenze zeigte ich den französischen Grenzbeamten ein halbes Päckchen Weisensalz vor, welches mir als nicht zollpflichtig wieder zurückgegeben wurde. Einige Minuten später trafen wir den Rückweg über die Grenze an. Am Rhein standen dieselben Beamten, blutjunge Franzosen, von denen keiner ein Wort Deutsch verstand. Auf ihre Frage nach zollpflichtiger Ware zeigte ich meinen Rest Tabak vor, worauf mir ein Beamter den Tabak aus der Hand riß und ihn unter den Tisch in seiner Wachtbude warf. Dabei deutete er mir an, so rasch wie möglich zu verschwinden. Mein Freund wollte sich nun ins Werk legen und hat den Zollner, mit dem den Tabak wieder zurückzugeben; aber er kam schlecht an. Einer von diesen rohen Burkschneide ihn links, der andere rechts, und unter brutalen Fußtritten und Stößen, deren Male heute noch zu sehen sind, wurde mein Freund abgeschleppt. Nun kam die Reihe an mich. Einer von diesen Rohlingen packte mich am Nacken und schlug mit mit geballter Faust in den Nacken und links und rechts auf die Backen. Unter Fußtritten wurde ich erneut zur Wache geschleppt und bis auf die Hauptuntersucht. Geschlagen wie ein Hund durfte ich nun den Heimweg antreten.

Am anderen Tag begaben wir uns ins Elß, um uns beim Chef der Zollbeamten zu beschweren. Aber da kamen wir vom Regen in die Traufe. Der „Leutnant“ nahm seine Beamten in Schutz und wies unsere Klage glatt ab. So mußten wir ergebnislos abziehen.

Soweit der Bericht, der für sich selbst spricht und allen Elßbürgern zu denken geben sollte. Solange französische Grenzbeamte in so unqualifizierter Weise Beunruhigung stiften, ist es ein selbstverständliches Gebot für jeden Deutschen, im eigenen Lande zu bleiben und die Ausflüge nach dem Elß zu unterlassen.

SS Durlach, 24. Juli. (Falschgeld.) Ein Wirt aus Durlach-Aue teilt an, daß er von einem Unbekannten ein falsches Rünsmarkstück eingenommen habe. Das falsche Geldstück ist beschlagnahmt worden.

### Einschränkungen im Kraftpostverkehr.

D3. Gernsbach (im Murgtal), 24. Juli. Infolge der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage werden die jahrplanmäßig vom 1. Juli bis 30. August vertretenden Kraftposten Gernsbach-Herrenalb (20.54-21.27); Herrenalb-Gernsbach-Baden-Baden (21.30-22.28 bis 22.58) und Baden-Baden-Gernsbach (23-23.30) an Werktagen so schlecht benützt, daß sich die Post genötigt sieht, diese Fahrten ab Montag, den 27. Juli, an Werktagen ausfallen zu lassen. An Sonn- und Feiertagen werden sie zunächst noch weitergeführt.

△ Furtwangen, 23. Juli. (Besuch aus Amerika.) Ein großer Teil der hier aus der Uhrenindustrie nach Amerika Ausgewanderten hat in Waterburg im Staate Connecticut Beschäftigung gefunden, so daß dort eine Art Schwarzwälder Kolonie besteht. Diese hält durch Pflege der heimatischen Sitten die Verbindung mit der Schwarzwälder Heimat aufrecht. So besteht dort zum Beispiel ein deutscher Gesangsverein, der unter der Leitung eines Furtwanger Bürgerjohnes steht. Zwei Vorstandsmitglieder dieses Gesangsvereins befinden sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise und sind dieser Tage auch hier eingetroffen, um den Angehörigen der Ausgewanderten Mitteilungen aus der Neuen Welt zu überbringen. Aus diesem Anlaß findet eine Zusammenkunft statt, bei der die Beziehungen zwischen der Heimat und der Fremde wieder enger geknüpft werden.

## Gemeinde-Umschau.

### Mannheimer Stadtrat gegen badisches Notgefeh

Mannheim, 24. Juli. Der Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschloffen gemäß dem Vorschlag des Badischen Städteverbandes alle gegen das badische Notgefeh zulässigen Rechtsmittel zu ergreifen, und zwar sowohl beim Staatsgerichtshof als auch beim Reichspräsidenten den Antrag zu stellen, das Notgefeh außer Kraft zu setzen, und bei der Reichsregierung Beschwerde wegen Verletzung reichsrechtlicher Vorschriften einzulegen. Außerdem soll beim Badischen Landtag Beschwerde gegen die einseitige Aenderung des Finanzausgleichs und gegen die Verletzung der Paragraphen 20 und 56 der Badischen Verfassung erhoben werden.

### Ein Bürgerausschuß tritt zurück.

Muerbach (bei Mosbach), 24. Juli. Wegen verschiedener Vorgänge in der vorletzten Sitzung ist der gelamte hiesige Bürgerausschuß zurückgetreten, so daß die neuerliche Sitzung nicht stattfinden konnte. Einstweilen wird die Gemeinde durch die Staatsbehörde verwaltet.

r. Sulzfeld, 24. Juli. (Der Zwangsetz.) Der Voranschlag schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 171 427 Mark ab. Das Defizit beträgt 52 000 Mark gegenüber 56 222 Mark im Vorjahr. Als Umlage werden erhoben: 97 Pf. vom Grundvermögen (112 im Vorjahr), 37 Pf. vom Betriebsvermögen (45) und 698 Pf. vom Gewerbeertrag (840 Pf.). Hierzu kommt noch die Kreissteuer mit 8,4 Pf. vom Grundvermögen, 3,4 Pf. vom Betriebsvermögen und 57 Pf. vom Gewerbeertrag. Allerdings sieht der Voranschlag auch die Einführung der Bürger- und Biersteuer in den einfachen Sähen mit Wirkung vom 1. August vor. Da der Gemeinderat den Voranschlag ablehnte, wurde er vom Bezirksrat Breiten festgesetzt. In dem Voranschlag kommen allerdings die Auswirkungen der badischen Notverordnung noch nicht zur Geltung, doch rechnet man hier mit einem Gesamtbetrag von etwa 10 000 Mt. (Lehrerbeiträge und Fürsorge), den die Gemeinde dadurch aufbringen muß.

Gaggenau, 24. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Für die Ausübung auswärtiger Dienstgeschäfte für die Beamten und Angestellten,

### Ein Aufruf

an die christlich nationale Arbeiterkassette.

Das Landesstatell der christlichen Gewerkschaften erläßt einen Aufruf, in dem u. a. heißt:

Schwere Wochen und Tage liegen hinter uns, vielleicht schwere stehen uns noch bevor. Wirtschaft und Politik sind in Gärung und Unruhe. Ein wildes verzweifeltes Aufflammen aller politischen Leidenschaften, Zusammenbrüche von Unternehmungen und Massenvermehrung der Arbeitslosigkeit in ganz Europa sind das Kennzeichen der Stunde. Was Wunder, wenn die Frage zum brennenden Lebensinhalt wird. Wo und wie stehen wir? Wir, die christlich-nationale Arbeiterkassette stehen in der großen Stunde unseres Volkes treu zu ihm als seine schicksalsverbundenen Glieder! Starke Stütze des Staates, Hüter und Mehrere heiliger Menschenrechte, Verkünder wollen wir sein und bleiben!

Durch die Notverordnungen sind der Arbeiterkassette schwere und harte Opfer auferlegt worden. Wir haben die Befinnung deshalb nicht verloren. Neue Lasten und Leistungsminderungen in der Sozialversicherung stellen eine fast unerträgliche Härte dar. Ein besonderes Opfer in der zweiten Notverordnung sind die Saisonarbeiter geworden. Alle diese Opfer sind nur erträglich im Hinblick auf die Rettung der Sozialversicherung vor dem Zusammenbruch und auf einer Ausrückung der hohen Pensionen und übermäßig hohen Gehälter. Die nordringliche Aufgabe ist und bleibt die Befestigung der größten Härten und der brutalsten Schäden der Notverordnung.

Zum Schluß wird gemahnt, das Vertrauen zu unseres Volkes Zukunft nicht aufzugeben, sondern sich vielmehr als treue Staatsbürger zu bewähren.

ten, sowie für Personen, welche für die Stadtgemeinde Gaggenau auswärts tätig sind, werden die Gebühren nach der Verordnung des Landes Baden vom 4. Juli 1931 eingeführt. — Die Anschaffung eines Kotschneiders mit einem Aufwand von 2350 RM. für das städtische Goswerk wird genehmigt. — Die Neuabdeckung des Glasdaches über dem Eingang des Verwaltungsgebäudes des Goswerkes mit Drahtglas wird aufgegeben. — Die Herinnahme von Wechsel statt Bargeld bei einer anständigen Firma wird zugelassen. — Dem Sportverein DJK. werden zur Einriedigung seines Platzes 60 Meter Stangen gegen eine mäßige Bezahlung überlassen.

ul. St. Georgen, im Schwarzwald, 23. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Für die Gasversorgung werden mit Wirkung vom 31. August an folgende Aenderungen beschloffen: 1. Für an die Hausleitung angeschlossene Gasleitung ist, auch wenn kein Gas verbraucht wird, eine monatliche Messermiete von 60 Pfennig zu bezahlen. 2. Für Ringasmeser wird die Messermiete für Normalmeser erhoben und der Gaspreis bei Ringasmeser auf 25 Pfennig je Kubikmeter ermäßigt. 3. Wer infolge der wirtschaftlichen Lage kein Gasgerät beschaffen kann, erhält einen kleinen Gasofen gegen monatliche Ratenzahlung von 1.— RM. geliefert. 4. Bei Verbrauch von monatlich über 25 Kubikmeter Gas wird auf die übersteigende Menge 10 Prozent Rabatt gewährt. 5. Neue Gasleitungen werden nur noch auf Kosten der Besteller ausgeführt, oder dann, wenn ein Mindestgasverbrauch garantiert wird. — Die durch die Kanalisierung nötig werdenden Hausanschlüsse werden durch die Stadtgemeinde auf Kosten der Beteiligten zum Selbstkostenpreis ausgeführt. Auf Antrag werden Ratenzahlungen genehmigt. — Am Verfassungstag sieht die Stadtgemeinde in diesem Jahr von öffentlichen Veranstaltungen ab.

### Jubilare.

\*\* Baden-Baden, 24. Juli. Dr. Franz Eberhart, der früher in Köln und seit längeren Jahren in unserem Kurort tätige Frauenarzt, begeht heute in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Neben den zahlreichen Ehrungen und Glückwünschen aus Baden-Baden und aus Fernorten bedankt auch die „Kölnische Zeitung“ in einer eingehenden Würdigung Eberharts, der sich in seiner Kölner Zeit besonders eingehend mit den dortigen Krankenhausverhältnissen beschäftigte und eine gründliche Neuordnung auf diesem Gebiete gab.

### Wärmegewitter.

Das kontinentale Hochdruckgebiet hat sich inzwischen ostwärts verlagert, so daß wir in den Bereich einer über Frankreich heranziehenden flachen Tiefdruckrinne gelangen werden. Für Samstag besteht daher in erhöhtem Maße Aussicht auf Gewitterbildungen.

Mit Rücksicht auf die in diesem Jahre offenbar nicht sehr beständige Sommerwitterung erscheint ungeäumte Ausnützung der gegenwärtig trockenen Tage für Erntearbeiten geboten.

Wetteraussichten für Samstag, den 25. Juli 1931: Schwül und Wärmegewitter.

### Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur C°	Gehirne Wärmem.	Niederschlags-Temperatur.	Schneehöhe cm	Wetter
Merheim	—	12	25	8	—	Webel wolkenlos
Rönnhüt	762.7	19	21	15	—	—
Karlsruhe	763.1	17	26	13	—	—
Baden-Baden	763.0	17	25	12	—	—
Wiltungen	765.7	12	24	8	—	—
St. Blasien	—	13	24	7	—	Webel halb bedeckt
Badenweiler	764.1	19	25	15	—	—
Feldberg*	641.1	14	18	11	—	—

### Reisewetter für Deutschland.

Das heitere bis wolkenlose Wetter hat in Deutschland angehalten. Auch an der Küste ist das Wetter jetzt besser geworden. Die Temperaturen sind bereits gestiegen und erreichten am Donnerstag vielfach über 25 Grad.

### Wasserstand des Rheins.

Maxau, 24. Juli, morgens 8 Uhr: 643 (657) Zim.

Mannheim, 24. Juli, morgens 6 Uhr: 596 (595) Zim.

### Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr:

Bodensee bei Konstanz: 19 Grad.

Rhein bei Rappnau: 20 Grad.

## Gegen Hühneraugen

Hornhaut, verdickte Hornschichten an Händen und Füßen hat sich „Veosin“ als lauberes und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Hautwucherungen bestens bewährt. Podung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

## Allerlei Wissenswerkes von der Kartoffel.

Wohl eine der segensreichsten Gaben, die die Neue Welt dem alten Erdteil Europa gesendet hat, ist die Kartoffel. Als die Spanier in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Südamerika durchforschten, fanden sie die Kartoffel dort bereits seit langem in Kultur. Die landläufigen Meinungen über ihre Einführung in Europa sind meist irrtümlich. Der Volksmund schreibt noch immer Francis Drake die Einführung dieses volkswirtschaftlich so wichtigen Gewächses zu. Nach einer anderen Ansicht soll sie Walter Raleigh nach England gebracht haben. Keines von beiden hat sich historisch nachweisen lassen. Die Einführungs geschichte der Kartoffel wird etwa folgende sein.

Die Spanier fanden die Kartoffel bei ihrer Durchforschung von Südamerika im Hochland von Chile unter dem Namen *Mullu* bereits in Kultur vor und brachten sie um 1560 nach Spanien. Von Spanien aus gelangte die Kartoffel nach Italien, von da nach Frankreich und Deutschland. Nur so können wir uns auch den Namen Kartoffel erklären. Erhält ein Volk von einem anderen ein neues Gewächs, so übernimmt es auch meist dessen fremdsprachlichen Namen, der dann durch Anpassung an die heimische Sprache zum Lehnwort wird. Die Italiener nun verglichen die Kartoffelknollen mit den in Italien viel wachsenden Trüffel und nannten sie deswegen „*tartufolo*“. In Anlehnung daran nannte man sie im 16. und 17. Jahrhundert bei uns *Tartuffel*, woraus später *Kartoffel* wurde. Ein Volkswort ist der Name *Kartoffel* jedoch nie geworden. Einzig in Norddeutschland führt sie Bezeichnungen wie: *Kantüffel*, *Tüffel* und *Urdüffel*. Das Landvolk verallt die Knollen mit *Kepfeln* oder *Birnen*, und so entstanden ähnlich dem französischen *potome de terre* (= Erdapfel) die echt deutschen Benennungen *Grundbirne* und *Erdapfel*. In den badischen Mundarten werden daraus Formen wie: *Grumbir*, *Grundbirne*, *Uebeln* und *Erdapfel*. Aus letzterem wird im Alemannischen in Anlehnung des ersten Bestandteiles an „*Herb*“ (= Erde) das Wort *Herbapfel*.

Die erste Beschreibung der Kartoffel gibt Pedro de Cieza de Leon in seiner „*Chronica del Peru*“ vom Jahre 1533 unter dem Namen „*patas*“. Die erste deutsche Beschreibung mit Abbildung bringt der Kaiser Botaniker Caspar Bauhin in seiner Bearbeitung von Mathiolus Dioscorides-Commentar, erschienen i. J. 1598 in Frankfurt. Bauhin nannte die Kartoffel schon mit ihrem heutigen Namen „*Solanum tuberosum*“, den auch Cune beibehalten hat. Dagegen nennt sie der Breslauer Arzt Laurentius Schulsius, der sie im Jahre 1590 in seinem Garten pflanzte, nach „*Papas Hispanorum*“.

Bis zum allgemeinen Anbau der Kartoffel führte aber noch ein dornenvoller Weg. Es galt da, die großen Vorurteile und hartnäckigen Widerstände der Landleute zu überwinden. Wie Friedrich der Große die Bauern durch strenge Strafen zum Anbau zwang, erzählt uns Kettler von Kolberg in unserem badischen Volkskundebuch. Aber dadurch kamen die Kartoffeln nur noch mehr in Verfall, und es hieß: „Die Dinger riechen nicht und schmecken nicht, und nicht einmal die Hunde mögen sie fressen. Was wäre uns damit

geholfen?“ Einen anderen, erfolgreicheren Weg ging der Chemiker Parmentier, um der Kartoffel in Frankreich zur Einführung zu verhelfen. Er pachtete in der Nähe von Paris Felder und ließ darauf massenweise Kartoffeln bauen. Später ließ er unter Trompetenklang belanzen machen, daß jeder mit dem Tode bestraft würde, den man beim Diebstahl des fremden Gewächses ertappe. Die Felder wurden tagsüber streng bewacht, doch in der Nacht entfernten sich die Kuffler. Die Bauern sagten sich, es müsse doch etwas ganz besonderes um die neue Frucht sein. Und da die Felder nachts schußlos waren, so stahlen sie während dieser Zeit wie die Raben. Bald war die Kartoffel über ganz Frankreich verbreitet. Aber erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Kartoffel in Europa im großen gebaut. Der beste Lehmkraut waren die Hungerjahre 1770 bis 1772 und besonders die von 1816—17. Nach Baden sollen die ersten Kartoffeln um 1740 gekommen sein.

Heute wird die Kartoffel überall in Mitteleuropa gebaut. Nach Norden reicht ihr Anbau bis 70 Grad 40 nördlicher Breite. Sogar auf Grönland und Island wird sie noch gebaut, wenn auch der Ertrag gering ist. Allerdings müssen hier die Knollen vorgeleimt werden, da die Kugeln erst bei einer Temperatur von 40 Grad reifen. In den Alpen erreicht der Anbau am Rittner Horn bis 2020 Meter seine höchste Lage.

Die Frage nach der Abstammung der Kartoffel ist immer noch nicht ganz geklärt. Beachtenswert ist es, daß es einigen französischen Botanikern gelungen ist, durch bestimmte Zusammenhänge des Dünners, vor allem mit Vogelmilch, aus den in Südamerika wildwachsenden Formen Pflanzen zu erhalten, die gewissen Sorten unserer Kartoffel völlig gleich sind. Demnach wäre unsere Kartoffel infolge gleichzeitiger Kulturbedingungen durch Mutation aus verschiedenen Inzuchtformen von *Solanum*-Arten hervorgegangen.

Die Kartoffel wird heute in etwa 1000 Sorten in ganz Mitteleuropa gebaut. Kartoffelzuchtanstalten finden sich in fast allen deutschen Ländern. Als Auslesemerkmale für die Durchföhrung sind zu nennen: Ertrag, Gesundheit, Stärkegehalt, Lebensdauer und Entwicklungsverlauf. Bei Speisekartoffeln spielen auch Knollengröße, Haltbarkeit der Knollen, ihr Verhalten beim Kochen und der Geschmack im Frühjahr und Herbst eine Rolle.

Daholm Südamerika das älteste Land des Kartoffelbaues ist, seien vor dem Kriege doch 90 Prozent der Weltzeugung auf Europa, davon auf Deutschland allein rund ein Drittel mit etwa 48 Millionen Tonnen. Einzig bei den Chinesen und Japanern hat die Kartoffel noch keinen Eingang gefunden, ihre Stelle vertritt dort der Reis.

Heute ist die Kartoffel als Nahrungsmittel in den verschiedensten Zubereitungen von größter Bedeutung und damit eine der wichtigsten Kulturpflanzen geworden. Bei den Landleuten ist das anfängliche Mißtrauen längst geschwunden und sogar unsere Dichter machen für das Geschenk der Neuen Welt Stimmung. H. Fischer.

## Obstbaumpflanzung und Bienenzucht.

Das Institut für Bienenzucht Freiburg i. Br. (Dr. E. Geinitz, Freiburg i. Br.) schreibt: Eine lohnende Obstzucht ist heute ohne rationelle Schädlingsbekämpfung nicht mehr möglich. Dabei werden in steigendem Maße arzenhaltige Spritzmittel verwendet. Im Zusammenhang damit melden sich in jedem Frühjahr eine ganze Reihe von Bienenzüchtern, die zur Zeit der Obstbaumpflanzung ein auffallendes Bienensterben an ihren Bienenstöcken beobachtet und dies als Folge einer Arsenvergiftung ansehen. Die Frage ist für die Bienenzüchter ebensosehr aber auch für die Obstzüchter, von größter praktischer Bedeutung. Sie ist deshalb auch schon Gegenstand mehrfacher Untersuchung gewesen und es steht fest, daß die Aufnahme schon sehr geringer Arsenmengen für die Bienen tödlich ist. Der chemische Nachweis so kleiner Arsenmengen ist zwar schwierig, aber durchaus möglich, nur müssen dazu mindestens 100, besser etwa 200 Bienen verwendet werden. Die meisten Bienenzüchter, die sich mit solchen Klagen an das Institut für Bienenzucht in Freiburg wandten, haben nun leider trotz vielfacher Aufklärung entweder gar keine oder zu wenig Bienen eingeschickt. Die Untersuchung wurde trotzdem auf unsere Bitte im hiesigen heimischen Institut vorgenommen. Wegen der geringen Anzahl von Bienen konnte aber der Verdacht der Arsenvergiftung noch nicht einwandfrei bestätigt werden. Die Möglichkeit einer solchen Vergiftung besteht aber nach wie vor, zumal bei dem zwar vorzugsweise, bei ungleicher Blütezeit benachbarter Bäume aber oft wohl kaum vermeidbaren Spritzen in die Blüte. Eine weitere Verjüngung der Angelegenheit ist nun leider erst nächstes Jahr möglich. Schon jetzt aber ist folgende Feststellung von großer Wichtigkeit: Die Untersuchung der wegen vermuteter Arsenvergiftung eingeschickten Bienen ergab in sämtlichen Fällen, daß die Bienen von Krankheiten befallen waren. Im April und Mai war es zum Teil die Waiskrankheit, die weit gefährlichere Nosemose oder Darmseuche. Diese heimtückische Krankheit tritt in diesem Jahre wieder besonders stark auf und hat, oft trotz guter Auswinterung und guter Anfangsentwicklung, im Laufe des April und Mai nach den bisherigen Feststellungen hunderte, im ganzen Lande wahrscheinlich tausende von Bienenstöcken vernichtet, eine noch größere Zahl so geschwächt, daß sie für die diesjährige Ernte ganz oder fast ganz ausfallen. Der Schaden, der dadurch der heimischen Bienenzucht entsteht, ist mit hunderttausend Mark für dies Jahr sicher nicht zu hoch gegriffen. Die Nosemose ist seit Antritt der badischen Bienenzuchtverordnung ab 1. Oktober 1930 ansteckungslos. Dies ist aber noch lange nicht bis zum letzten Umfer bekannt geworden. Daher muss immer wieder und mit allen Mitteln auf diese Meldepflicht, die sich auch auf Faulbrut und Milbenseuche erstreckt, hingewiesen werden. Nur dann kann durch den zuständigen Bienenzuchtverständigen die sachgemäße Bekämpfung der Krankheit in Angriff genommen werden.

## Bekämpfung der Ulmenkrankheit.

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz am Bad. Weinbau-Institut gibt folgendes bekannt: Seit 1919 verbreitet sich von Holland aus eine früher unbekannte Erkrankung der Ulmen durch Deutschland. Auch in Baden ist das Wüthen von Ulmenbäumen an Straßen und in Parkanlagen immer häufiger zu beobachten. Die Ursache der Krankheit ist ein Pilz; zu seiner Verbreitung trägt der in kranken Bäumen lebende *Ulmenpilzkäfer* erheblich bei. Eine Heilung der erkrankten Bäume ist bisher nicht möglich, ob es gelingt widerstandsfähige Arten zu finden, ist noch unentschieden. Die einzige Maßnahme zum Schutz der oft wertvollen Ulmenbestände in Gärten und Anlagen ist das rechtzeitige Entfernen solcher Bäume, deren Befall durch die Ulmenkrankheit einwandfrei festgestellt ist. Die Erkrankung zeigt sich in plötzlichem oder allmählichem Verrotten der Blätter; bald sterben ganze Äste ab, und schließlich tragen nur noch kleine Wasserreiser am Stamm grünes Laub. Auf dem Querschnitt sieht man die jüngsten Jahresringe schwarz verfärbt. In zweifelshaften Fällen sende man Querschnitte aus kranken Zweigen und Ästen an die Hauptstelle für Pflanzenschutz ein. Man möge nicht, die als krank erkannten Bäume zu fällen, das Holz jedoch zu beseitigen und, falls der Stumpf nicht ausgegraben wird, die Schnittfläche mit Karbolineum zu bestreichen. Die Hoffnung, daß ein erkrankter Baum sich wieder erholt, ist stets vergeblich; Zurückschneiden kranker Äste hält die Vernichtung des Baumes meist nur für kurze Zeit auf. Kranke Bäume sind eine

große Gefahr für den noch gesunden Bestand der Umgebung. An Stelle der entfernteren Bäume dürfen keine Ulmen gepflanzt werden. Neuanlagen mit diesem Baum sind überhaupt zweckmäßig zu unterlassen, solange keine unanfälligen Arten zur Verfügung stehen. Auf andere Baumarten geht dagegen die Krankheit nicht über.

## Schädlingsbekämpfung im Weinbau.

Das Badische Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Durch das heiße Wetter war die Peronosporakrankheit der Reben seit Mitte Juni zum Stillstand gekommen. Neuerdings breitet sie sich an den Gipfeln aus. Auch der Mehltau tritt vielfach auf und muß durch Schwefeln an warmen, sonnigen Tagen unterdrückt werden. Seit etwa 10. Juli fliegen die Weiten des Sauerwurmes lageweise stark. Der Winger muß deshalb zur Abwehr größerer Schäden eine gründliche Sauerwurmbekämpfung durch Spritzen der Trauben mit einer arsen- oder nikotinhaligen Spritzbrühe durchführen. Als solche kommen in Betracht: *Koprasen*, *Funoutran*, *Nospraxit*, ferner Kupferalkalibrühen mit Zusatz von 150—200 Gramm eines Grünpräparates oder 4—500 Gramm eines neutralen Kalifluorates wie *Arten*, *Arten*, *Arten*, *Arten* oder einem Nikotinpräparat. Bei sehr starkem Auftreten der Motten empfiehlt es sich außerdem sofort nach dem stärksten Flug mit einem arsenhaltigen Staubmittel die Trauben zu bestäuben. Der beste Zeitpunkt für die Vornahme der Traubenbestäubung mit einem der genannten Mittel, die gleichzeitig auch gegen weitere Ausbreitung der Peronospora schützen, ist die Woche vom 20. Juli ab. Jungreben müssen fortlaufend alle zehn Tage bis Ende August mit kupferhaltigen Brühen besprüht werden.

## Stand der Reben Anfang Juli.

Durch das vorherherrschende warme und trockene Juniwetter ist die Weiterentwicklung der Reben sehr begünstigt worden. Die Traubenblüte konnte fast überall einen raschen und ungekürzten Verlauf nehmen. Nur vereinzelt haben Gewitterregen und Hagelschlag Schaden in den Kulturen verursacht. Der Früchtlansatz an den Weinstöcken ist meist reichlich und zeigt im allgemeinen ein gelbes Aussehen. Aus einigen Teilen der Pfalz wird über stärkeres Auftreten des Heurwurmes berichtet. Für die wichtigsten Gebiete des deutschen Weinbaues lautet die Begutachtung des Rebestandes unter Zugrundelegung der Zahlennoten 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, wie folgt: Preussisches Rheingebiet 2,0 (i. Vormonat 2,1), übriges Preussisches Rheingebiet 2,0 (2,0), Rheingebiet 1,8 (1,8), Mosel, Saar- und Aargebiet 1,7 (1,8), Rheingebiet 2,0 (1,9), Badische Weinbaugebiete 2,3 (2,2), Rheingebiet 2,0 (2,2), Rheinpfalz 1,8 (1,9), Unterpfalz 1,6 (1,8), Redartreis 2,2 (1,9).

## Die Schwarzwurzel, ein anspruchsloses Wintergemüse.

Die Schwarzwurzel gedeiht ebenso gut in rauheren Lagen wie in der geschützten Ebene. Ihre Ansprüche an den Boden sind überaus bescheiden. In milden Gegenden erreicht die Schwarzwurzel bei frühzeitiger Aussaat im März schon im Herbst die gewünschte Größe. In rauhen Gebirgsgegenden ist jedoch eine zweijährige Kultur erforderlich, die aber dem Geschmack keinerlei Abbruch tut. Zur Erlangung schöner, alakter Wurzeln ist eine tiefgründige Bodenbearbeitung nötig. Diese muß sich auf mindestens 50 cm erstrecken. Man sollte es nicht unterlassen, die Erdböden beim Umarbeiten gut mit einander zu vermischen, da sonst leicht unbrauchbare Rebenwurzeln entstehen. Die Reiben ist der Breitsaat wegen der leichteren Bodenlockerung vorzuziehen. Der Abstand der Reiben muß mindestens 25 cm betragen. Da der Samen bald seine Keimkraft verliert, soll er schon im zeitigen Frühjahr ausgefüt werden. Aus demselben Grunde verwendet man zur Aussaat für die zweijährige Kultur, die während der Monate August und September vorzunehmen ist, ganz frischen Samen, der gewöhnlich im Juli reift. Nach dessen Ufgang beschränkt sich die ganze Pflege auf das öftere Lockern des Bodens und Entfernen des Unkrautes. Bei der großen Widerstandsfähigkeit gegen Kälte halten die Schwarzwurzeln ohne Decke den Winter aus. Um sie nicht zu verlieren, müssen die Wurzeln vorzeitig aus dem Boden genommen werden. Es ist empfehlenswert, sich vor Eintritt der Kälte einen Vorrat im Keller in feuchten Sand oder Erde einzulagern.

## Aufbewahrung des Getreides.

Im Monat August wird das geerntete Getreide eingefahren, das ausgedroschene Korn zur Aufbewahrung auf den Speicher gebracht. In vielen Betrieben wird es dort oftmals durchaus nicht mit der notwendigen Sorgfalt aufbewahrt. Es ist dann oft muffig und schimmelig, so daß es für den menschlichen Genuß unbrauchbar wird. Andererseits ist es aber äußerst einfach, die Körner gesund und gebrauchsfähig zu halten.

Vor allem ist zur Aufbewahrung des Getreides ein guter Speicher Bedingung. Der Boden muß fugen- und rissenfrei sein. Er besteht aus Zement oder fugenfreien Dielen. Fenster, Luftschächte usw. werden mit feinnalzigem Drahtgitter bespannt, damit keine Mäuse, Ratten oder Käse eindringen können. Vor der Lagerung des Getreides wird der Speicher sorgfältig gereinigt, etwaige Mäuselöcher verschmiert und sonstige schadhaften Stellen ausgebessert.

Das gelagerte Getreide ist keine tote Masse. Es lebt vielmehr und erzeugt dabei durch die Lebensprozesse Wärme und Feuchtigkeit. Sauerstoff wird aufgenommen und Kohlendioxid ausgeschieden. Je größer der Feuchtigkeitsgehalt der Umgebung ist, desto reger das Leben und damit um so größer der Sauerstoffverlust. Dieser muß natürlich in engen Grenzen gehalten werden, wozu folgende Maßnahmen dienen:

Um die Erwärmung zu verhindern, schließt man an warmen Tagen Fenster und Läden, öffnet sie dagegen an kalten Tagen und während der Mähe. Allgemein soll nur geöffnet und das Getreide umgeschaukelt werden, wenn es draußen kälter ist als auf dem Speicher, denn das Korn soll sich ja abkühlen. Bei warmer und feuchter Luft bleiben die Deckungen geschlossen. Gefährlich für das Getreide ist der Übergang vom Sommer zum Herbst, sowie vom Winter zum Frühjahr. Zu dieser Zeit wird nur nachts gelüftet. Bei mäßigem und feuchtem Getreide öffnet man nur bei trockenen Nächten.

Vielfach wurde die Lüftung der Speicher von den Landwirten gerade umgekehrt behandelt. Die angeführten obigen Tatsachen dürften aber einleuchtend genug sein, um die beschriebenen Maßnahmen zu rechtfertigen.

Ferner hat der Landwirt besonders auf die Vorratsschädlinge zu achten. Es kommen dabei hauptsächlich in Frage:

Am häufigsten der Kornfäher. Das Weibchen legt vor allem in den Roggen und Weizen keine Eier. Die auskriechenden Larven ernähren sich von dem Mehl der Körner, verpuppen sich in ihnen, und erst wenn der fertige Käfer das Korn verläßt, bemerkt man, daß das lagernde Getreide befallen ist. Die Tiere richten aber dort großen Schaden an: einmal durch ihren Fraß, zum anderen erhöhen sie durch ihre Atmung die Feuchtigkeit und Temperatur des Speichers wesentlich. Das Korn wird dann bald als Nahrung sowohl als auch zu Saatgut unbrauchbar.

Der Getreideplattkäfer dagegen ist harmlos. Er lebt ebenso wie seine Larve nur von verlesenen, geschrotetem oder gemahlenem Getreide. Anverleete Körner kann er nicht angreifen. Er legt mit seiner Tätigkeit die Zerfahrungen des Kornfäfers fort und beschleunigt sie.

Die Kornmotte legt ihre Eier an das Getreide ab. Die entsetzlichen kleinen Raupen fressen die Körner auf. Sie umspinnen dabei mehrere Körner, so daß sie an den entstehenden Klumpen leicht kenntlich sind.

Hat der Landwirt das Vorhandensein einer dieser Schädlinge entdeckt, dann ist der Speicher sofort vollständig zu räumen. Nach einer gründlichen Reinigung des Bodens, der Wände usw. kann dann das öfter umzuschaukelnde Getreide wieder eingelagert werden. Schneller Verlauf ist immer zu empfehlen. Am besten schmiert man die Rigen usw. mit Antifol aus (1 Liter auf 10 Liter Wasser). Schwefel-Säure wirkt auch sehr stark und entsteht durch Verbrennen von Schwefel. Ebenso wirkt Schwefelkohlenstoff. Er ist sehr giftig und außerdem feuergefährlich. Vor Anwendung dieser Mittel muß jedoch alles Getreide vom Speicher entfernt werden, damit es nicht den Geruch der Chemikalien annimmt und dadurch unbrauchbar wird.

## Bekämpfung des Kornkäfers.

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz am Badischen Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Aus verschiedenen Teilen des Landes sind uns in letzter Zeit Schäden durch den Kornkäfer gemeldet worden. Dieser kleine schwarze Käfer lebt in den Korn- und Mehlvorräten auf dem Speicher und kann sehr lästig werden. Seine Bekämpfung ist äußerst schwer, wenn er sich bereits stark vermehrt hat, dagegen recht leicht, wenn man rechtzeitig gegen ihn vorgeht. Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Bevor die neue Frucht eingelagert wird, sollte der Speicher geleert und gründlich gereinigt werden, denn der Befall geht fast immer aus, von dem Kornkäfer hart durchsetzten Reifen. Nachdem die Dielen und Wände sauber gepußt sind, streicht oder spritzt man die Rigen mit Antifolmilch aus. (Auf einen Eimer Kalkmilch einen Liter Antifol, gründlich verrühren). Man atme die Antifolämpfe nicht unnötig ein und öffne bei der Arbeit Fenster und Türen. Man kann zum Spritzen eine Reibpappe verwenden, muß aber die Verteilerschneide entfernen, damit die Flüssigkeit nicht sehr vernebelt wird. Wenn noch ein wenig Kornkäfer durch vorheriger vorjähriger Rest vorhanden ist, so sollte er jetzt durch die Feinmühle gefolgt oder wenn möglich im Saufen gebildet, auf jeden Fall aber entfernt von der neu eingebrachten Frucht gelagert werden.

## Die Bismarckie in Baden festgestellt.

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz am Badischen Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Im Amtsbereich Wertheim wurde kürzlich das Vorkommen der Bismarckie festgestellt. Die große Bedeutung dieses bisher in Baden nicht beobachteten Schädlings erfordert allgemeine Aufmerksamkeit und sorgfältige Bekämpfungsmaßnahmen. Die Bismarckie ist im Jahre 1905 von Nordamerika nach der Tschechoslowakei eingeführt worden, von dort aus hat sie sich allmählich in die angrenzenden Gebiete Deutschlands verbreitet. Sie ähnelt einer Wasserlauge, erreicht aber eine Größe bis zu 30 Zentimeter, ohne den etwa ebenso langen Schwanz. Ein auffälliges Erkennungsmerkmal ist der breite, kurze Kopf mit stumpfer Schnauze. Sie schädigt Gras, Getreide und Hackfrüchte; gefährlich wird sie aber vor allem durch ihre Wühlarbeit in Dämmen und Straßenböschungen. Ihre weitverzweigten unterirdischen Gänge, die etwa 20 Zentimeter Durchmesser haben, bilden bei Uebereinschwemmungen und Regengüssen eine schwere Gefahr für die Kunstbauten und die durch sie geschützten Landstriche.

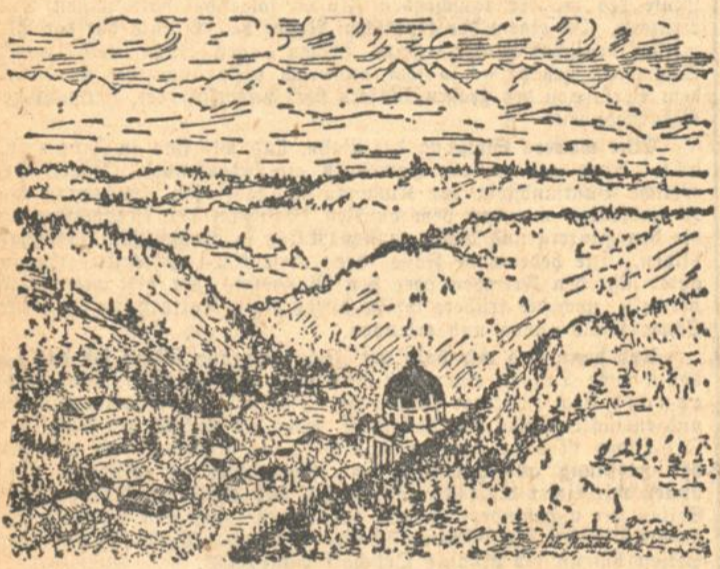
Durch landespolizeiliche Verordnung ist die Bekämpfung der Bismarckie geregelt. Jedes Auftreten des Tieres, jeder Fall der Entdeckung eines solchen ist zugleich dem Bezirksamt zu melden, das die gefangene Bismarckie nicht getötet. Die Eigentümer von Pflanzungen von Grundstücken und Gewässern sowie die Jagdpächter sind zur Bekämpfung der Tiere verpflichtet. Da die Bismarckie verheerend lebt, erkennt man ihr Vorkommen oft nur an den Spuren ihrer Tätigkeit, an den unterirdischen Gängen, an abgefallenen Schiffelementen, den Fährten am Ufer, sowie den Burgen, die sie sich aus zusammengetragenen Schiffelementen im flachen Wasser bauen. Solche verdächtige Anzeichen sollten ebenfalls sofort der Polizeibehörde gemeldet werden. Flugblätter über die Bismarckie sind von der Hauptstelle für Pflanzenschutz am Bad. Weinbau-Institut in Freiburg zu beziehen.

**Gegen Garten- Ungeziefer nur Schädlingstod**  
DAS BESTE UND BILLIGSTE  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!



St. Blasien, der Heilkurort im Schwarzwald.

Der ausgedehnte Hochschwarzwald, die Höhenlone und die unberührte Bergnatur sind die Kraftquellen St. Blasien. Schon im Mittelalter haben die gelehrten Benediktinermönche die heilklimatologischen Vorzüge ihrer Niederlassung erkannt. Sie bedurften nicht der feinen Mesapparate der modernen Klimatologie, um sie nachzuweisen. Sie verspürten sie am eigenen Körper und Geist.



St. Blasien der Höhen-Heilkurort im Südschwarzwald.

hat mit seinen fünf Nebeltagen im Jahresdurchschnitt, soweit bekannt, die geringste Nebelhäufigkeit Deutschlands. Von der Anzahl der sonnenscheinigen Tage der benachbarten Rheinebene weist über die Hälfte in St. Blasien noch Sonnenschein auf und zwar durchschnittlich mehr als eine Stunde täglich.

Hat schon einst die berühmte Benediktinerabtei mit ihrem gewaltigen Muffelstallom seinen geringeren als Goethe, auf einer seiner Schweizer Reisen, und den bekannten Rationalisten Nicolai nach St. Blasien gelockt, so ist auch heute noch dieses architektonische Kunstwerk seine Wirkung aus. In edler Schlichtheit und stiller Erhabenheit steht der Dom im Landschaftsbild. Weithin leuchtet die goldene Kugel über der Dompfanne aus dunklem Tannenforst durch das Tal.

In breiter Front bieten sich die Sanatorien, Kurhäuser und Fremdenheime am Südrand der heilkräftigen Sonne dar. St. Blasien bietet ein modernes Kurleben mit Veranlassungen aller Art, ohne die ein moderner Kurplatz nicht zu denken ist.

Aus Bädern und Kurorten. Hat Rappoldsdau im badischen Schwarzwald, die glorreiche Vergangenheit des Bades für bekannt. Es werden große Heilerfolge erreicht durch die natürlichen sulfidreichen Bäder und Moorbäder und sonstigen Kurmittel.

Bad Rappoldsdau. Mit dem Eintritt der Dampfheizkraft ist der Besuch dieses Bades sehr gefastig und es gibt jetzt keine Kur. Das Kurleben ist im vollen Gange und die Veranlassungen der Kurverwaltung im Kurort und in den schönen Kuranlagen finden allseitig Auftrieb.

Donauinseln. Der neue Verbleibler fällt durch seine neuartige Gestaltung, sowohl in der Verteilung des Bäderrückens als in der Wahl der Bäder ins Auge. In zwei verschiedenen Farben, in einem hellen Blau und in Violett ist die Druckfläche, welche 37 Bilder und einen ganz gedrängten Text auf 12 Seiten wiederholt, gehalten. Man sieht ausgezeichnete Wiederabende des herrlichen Schloßes, verblühender Parkausblicke, einer Gesamtansicht des Seebades, Partien aus den nahe-

gelegenen Wäldern, Darstellungen des Rathauses, des Rinderlobbades, des Veranlassung des Rappoldsdauer Rinderlobbades und des Strandbades. Die Donauquelle und deren Ausfluß aus dem Park hat in seinen Bädern ebenfalls Aufnahme gefunden. Auch der Winter kam zu seinem Recht. Eine Anzahl schöner, interessanter Aufnahmen läßt das Verblühende.

Kleine Mitteilungen. Keine Ausreisegelder für Teilnehmer an Erholungsreisen über See. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß die Bestimmungen über die Erhebung einer Gebühr für Ausreisereisen sich nach den nunmehr veröffentlichten Ausführungsbestimmungen nicht auf die Teilnehmer an Vergnügungs- und Erholungsreisen deutscher Schiffe bezieht.

Griechen-Reiseführer, Karlsruher und Umgebung 1931. (25. Auflage, mit 4 Karten, 1.50 RM.) und Griechen-Reiseführer, Athen und Gortyn 1931. (18. Auflage, mit 5 Karten, 1.40 RM.). Nechstein zum Beginn der Kurzeit läßt der Griechen-Verlag Albert Goldschmidt in Berlin eine neue Auflage seines Bäderführers „Karlsbad und Umgebung“ erscheinen und gibt damit den Besuchern des Südens und der Ostküste der Ostsee ein wertvolles Orientierungsmittel in die Hand.

Griechen-Reiseführer, Wien und Umgebung, kleine Ausgabe 1931. (11. Auflage, mit 4 Karten, 1.00 RM.). Die vorliegende kleine Ausgabe bildet einen nach neuem Material sorgfältig bearbeiteten Auszug der großen Ausgabe des Griechen-Reiseführers von „Wien“ und vermittelt auf knapp 100 Seiten die Kenntnis eines Gebietes, das für den Reisenden bei einem kurzen Aufenthalt in Österreichs schönster Bundeshauptstadt von Wichtigkeit sein dürfte.

Für die Redaktion verantwortlich H. Boldecker.

Reisen-Brillanten

ZUR BÄDER-ZEITUNG DER BADISCHEN PRESSE • AUSKUNFT KOSTENLOS UND UNVERBINDLICH

Wir bitten unsere Leser Anfragen für den Reisebroschürenkatalog bis Montag früh einzulenden. Unsere Auskünfte geschehen nach bestem Wissen, jedoch unter Ausschluss jeder Gewähr und Haftung. Anfragen sind zu richten an den Reisebroschürenkatalog der Badischen Presse.

425. E. H. I. R. Brieflich beantwortet. 426. H. S. H. Brieflich beantwortet. 427. J. W. in W. Brieflich beantwortet. 428. Motorrad. Sie haben sich für ein Motorrad entschieden, das Ihnen innerhalb Deutschlands nur in Verbindung mit Schiffsausfahrten ausgegeben werden. Bei Benutzung von Ferienorten muß man die Karten von Station zu Station lösen.

Advertisement for 'Sommer in Baden-Baden' featuring a grid of various hotels and restaurants such as Kurhaus-Restaurant, Merkur-Restaurant, Hotel Villa Sorento, Sanatorium 'Lichtental', Hotel Europe, Hotel Müller, Hotel Stadt Straßburg, Pension Liane, Pension Jäger, Hotel Schwarzwaldhof, Pension Cary, Pension Else Marie, Hotel Darmstädter Hof, Hotel Bayerischer Hof, and Hotel Herrenwies.

Die Höhenkurorte des nördlichen Schwarzwaldes. 800 m ü. M. an der Autostraße v. Baden-Baden-Bühl-Schwarzenbachthalperre-Muratal-Friedensberg. Herrl. sonnige Lage, angenehmer Erholungsaufenthalt, Forellenfischerei. Pension v. 7.50-11. Prospekt, Telefon Bühl 23.

Advertisement for Kurhaus Herrenwies and Kurhaus Hundseck. Kurhaus Herrenwies: 800 m ü. M. an der Autostraße v. Baden-Baden-Bühl-Schwarzenbachthalperre-Muratal-Friedensberg. Kurhaus Hundseck: 900 m ü. M. Die behagliche Erholungsstätte im Höhengebiet von Baden-Baden.



Eine Ferienreise  
erübrigt sich, wenn Sie  
Erholung suchen im  
**Café am Zoo.**  
Angenehmer Aufenthalt in gutgelüfteten  
Räumen und Vorgarten.

**Köln-Düsseldorfer**  
Eine Fahrt  
auf dem Rhein  
ist Erholung

**Kaffeefahrten** jeden Samstag und Montag  
15.15 Uhr.  
**Abendfahrten** jeden Samstag und Sonntag  
19.45 Uhr.  
Kilometerfahrten: Karlsruhe—Speyer—Mann-  
heim und zurück jeden Sonntag, Karlsru-  
he ab 8.45 Uhr ab Rheinhafen-Nord-  
becken.  
Fahrpreise für Kaffee- und Abendfahrten  
1.50 RM. je Person, Kinder 80 Pfg.  
Auskünfte: Verkehrsverein Karlsruhe,  
Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstr., Tel. 1420  
und die bekannten Vorverkaufsstellen.

**Lichtpausen** fertigt schnell (16513)  
Weißbrot, Pfeffer, 128 Tel. 1072

**Ladenlokal** zwischen Hauptpost u.  
Marktplatz auf 1. Sept.  
oder später gesucht.  
Angebote unter 34817  
an die Bad. Presse.

**Mietgesuche**  
H. Beamt.-Dam. f.  
Wohnung  
mit Bad Pr. 5. 80 M.  
Angebote unter 34825  
an die Bad. Presse.

**Part.-Wohnung**  
v. 4 Zimmern sof. gef.  
Mittel od. Westl. Ort.  
m. Preisang. Kaiser-  
str. 241a, Ladenhaus  
erbeten. (4079)

**Zu mieten gesucht**  
**Laden mit Wohnung**  
für Friseur, entf. auch auswärts. Angebote  
unter 34822 an die Badische Presse.

..... und  
brennt die  
Sonne  
noch so  
heiß:

Köstlich,  
erfrischend  
und gesund  
sind unsere  
reinen  
**Fruchtsäfte**

**Himbeersaft 140 80**  
1/1 Fl. Mk. 1/2 Fl. FL.

**Orangeade 130 75**  
1/1 Fl. Mk. 1/2 Fl. FL.

**Citronensaft 130 75**  
mit Zucker (Citronenmost) Fl. Mk. 1/2 Fl. FL.

Preise mit Glas. 10% Rückvergütung

**Eisgekühlt** Herrnhaber, Baden-  
sprudel, Limonaden, Sodawasser, Apfelwein

Haben Sie schon einmal unser  
**Speise-Eis** versucht?  
Erdbeer Portion 10 Pfg.  
Vanille

**Für den Ausflug**  
finden Sie bei uns eine große Auswahl  
Div. Schachtelkäse, Dauerwurst,  
Schokoladen, Erfrischungsbom-  
bons, Gebäck, Frischobst etc.

**Pfannkuch**  
..... und 5% Rabatt

# UNSER WASCHUNGS- AUSWERTKRAUF

bietet die gewaltigste Höchstleistung, die je in Preisen und Qualitäten ermöglicht wurde. Unsere  
Schaufenster sind schlagende Beweise - unsere Auslagen im Innern bestätigen diese Tatsache

- Damenblusen** ärmel., Wäsche-  
batist, hochgeschl., feine Farben Stück **1.25**
- Sportkleid** Kunstseiden  
Marocain, mit kl.  
Arm, einfarbig, auch schwarz **12.50**
- Sportkleid** reiseleinen Toilette  
uni gestreift **6.90**
- Komplett** klein gemustert  
Washkunsstseide  
durchgeh. Kleid mit halbrum. Jacke **7.90**
- Sportkleid** klein gemustert  
Washkunsstseide, neue Dessins **3.50**
- Damen-Mantel** Jugdl. Form  
reinwollene Kammgarntstoffe, blau-  
grün gestreift, ganz auf Futter **15.-**
- Herren-Sportsrümpfe**  
nur reue mod. Farben und Muster  
Paar **1.25**
- Mädchen-Pullover**  
ohne Arm, hübsch mit Kunsts. gem.  
darunter reinwoll. Qualität, Gr. 40-55 **1.15**
- Ärmellose D.-Pullover**  
modern, mit Kunstseide verarbeitet  
Größe 42-48 **1.35**
- Sport-Pullover** für Herren  
moderne Melangen **3.75 2.45**
- Kunstseid. Unterkleider**  
gute Qualität, oben glatt oder mit  
eleganter breiter Spitze **1.95**
- Kunstseid. Unterkleider**  
mit angeschnittener Achsel, besond.  
preiswert, in vielen Farben **2.75**
- Damen-Hemdchen**  
Kunstseide gestrickt, weiß und rosa **1.15**
- Damen-Hemdchen**  
Kunstseide, gestrickt, weiß und rosa **1.75**
- D.-Haus-u. Berufs-Mäntel**  
mit oder ohne Arm, weiß oder farbig  
mit dünnem Kragen **1.95**



gefundenes Geld  
für Sie

- Noppen-Tweed**  
moderne Kleiderfarben . . . Meter **0.85**
- Waschkunstseiden**  
aparte Muster in Pastellfarben Meter **0.68**
- Kunstseiden Leinen**  
für das praktische Sportkleid Meter **1.45**
- Voile und Georgette**  
Kunstseide, entzückende Blumen-  
muster . . . . . Meter **2.45**
- Marocain** Kunstseide, elegante  
Muster für Frauenkleider . . . Meter **2.45**
- Strandsöckchen** weiß und  
einfarbig . . . . . Paar **0.45** meliert **0.35**
- Herren-Fantasiesocken**  
vorzügl. Qualitäten in großer Muster-  
und Farbenswahl . . . . . Paar **0.58**
- Damen-Strümpfe** Kättner-,  
andere hochwertige Kunstseiden-  
Qualitäten, in nur mod. Farben Paar **1.10**
- Damen-Strümpfe** Kunstl.,  
seide, klares, feinschm. Gewebe mit  
4tacher Florsohle, Zehenerst. Paar **1.35**
- Ein Posten Waschstoff-Hüte**  
H. Glocken, Flapper u. Kapp. **1.75 1.25**
- 1 Posten farbige Sportkragen** in allen  
Welten sortiert 6 Stck. **0.50** Stück **0.10**
- Ein Post. Selbstbinder**  
in vielen Farben und Mustern  
Stück **0.85 0.50** **0.25**
- H.-Oberhemden** weiß, mit  
Manschett. Wasche.  
guter Rippe-Falten-Einsatz, nur noch  
einzelne Welten . . . . . Stück nur **2.25**
- Ein Posten Herren-Strohüte**  
Motelot-Form, in versch. Geflechten  
Stück **1.90 1.45** **0.95**
- Stiefel und Halbschuhe** **4.90**  
braun 27-35

Im Erfrischungs-Raum:  
Am neu eingerichteten  
**Eis-Büfett**  
Fruchteis (Erdbeer,  
Pflirsich, Orange) Port. 30 Pfg.  
Vanille-Eis Portion 40 Pfg.  
Knopfs Eisbecher  
reich mit Sahne garn. 60 Pfg.  
Pflirsich-Melba 60 Pfg.  
Eistee, sehr erfrischend. 45 Pfg.

# KNOPF

**Guthe möbl. Zim.**  
Nähe Kirchstraße,  
mögl. sof. Eingang.  
Angebote unter 34806  
an die Bad. Presse.

**Ein möbl. Zimm.**  
mit 2 Betten ohne  
Wäsche, Federbetten,  
u. ohne Frühstück, mit  
Kochgelegenheit, a. 1.  
August gefucht. Preis-  
angebote unter 34835  
an die Bad. Presse.

**Zimmer**  
erhalten Sie am  
schönsten durch  
eine kleine An-  
zeige in der Ba-  
dischen Presse.

**Zu vermieten**  
**Garage zu verm.**  
Nähe Karstr. 138, I. 1.  
Weindreherstr. 16,  
Eing. Körnerstraße,  
ist eine schöne  
**3 Zim.-Wohnung**  
m. Badestim., Zellef.,  
1 Kamm., 1 Kammer,  
1 Keller, 2 Balkone, 1  
Garten auf 1. Etz. zu  
verm. Näheres dankebit  
partiere. (4157)

**Mod. Laden**  
nebst Zubehör, zwei  
Schaufenster per 1.  
Juli zu vermieten.  
Zerlebe kann auch ge-  
teilt werd. Akademie-  
straße 35, b. Durand.

**Laden**  
2 ar. Schaufenst.,  
Zentralheizung,  
modern und ge-  
räumlich, mit Be-  
dienraum 90 qm,  
entf. weitere at-  
tliche Räume od.  
im Rückgebäude  
größere Lager-  
räume, Fabrikat-  
räume u. m. sof.  
od. später billigt  
zu vermieten. \*  
E. Schüp,  
Kaiserstraße 227,  
Telefon 2498.

**Lager - Werkstatt**  
schöne, helle Räume, mit oder ohne Büro,  
zu vermieten. Näher. Waldhornstr. Nr. 48,  
2. Stock, bei Dentia. (3433)

**7 Zimmer-Wohnung**  
mit reichl. Zubehör im 1. und 3. Stock, Kirch-  
straße, auf sofort bzw. 1. Oktober, zu vermiet.  
Baugesellschaft Wilhelm Stober,  
Hauptstr. 13, Telefon 87.

**5 Zimmer-Wohnung**  
mit Zubehör im 3. Stock, Turlockstr. Ecke auf  
sofort oder später zu vermieten. (475)  
Baugesellschaft Wilhelm Stober,  
Hauptstr. 13, - Telefon 87.

**Werkst., Lager.**  
ca. 100 qm, mit ober-  
ohne Büro, auf 1. Au-  
gust 1931 billig zu ver-  
mieten. (3839)  
Gros, Karlsruferstr. 31.

**3 vorberei-  
tete  
Bartier-Räume**  
mit Keller und Klosett  
(Verkehrshaus), Wis-  
marstraße, ab 1. Aug.  
zu vermieten. Angeb.  
u. S. 6 9303 an Bad.  
Presse Hil. Hauptpost.

**Zwei  
Bart.-Räume**  
zu Büro od. Lager-  
zwecken, Nähe Haupt-  
post, sofort od. später  
zu vermieten.  
E. Schüp,  
Kaiserstraße 227,  
Telefon 2498.

Neu hergerichtete  
**5 Zim.-Wohnung**  
mit Manharde zu ver-  
mieten, Preis 95 RM.  
Näheres: (34715)  
Stiefenstraße 67.

**5 Zimmer-  
Herrschafts-  
Wohnung**  
im Neubau Bahnhofs-  
straße 22, mit allem  
Komfort, eingericht.  
wunderbarer Blick auf  
den Stadtpark, im  
4. Etz., a. Okt. od. früh,  
zu verm. Näheres bei  
K. Raul, Baugesellsch.,  
Kriegsstr. 181, Tel. 6728.

**5 Zim.-Wohnung**  
mit Bad u. Zubehör,  
nächt der Parkstraße,  
auf sofort od. später zu  
vermiet. Näb. zu erst.  
Wiederstr. 19, III. \*

**5 Zim.-Wohnung**  
nebst Zubehör, sofort  
od. später zu vermiet.  
Erfrucht. (4010)  
Kaiserstraße 22, III.

**4 Zim.-Wohnung**  
m. Zubehör, sofort zu  
vermieten. Näb. Ver-  
waltung, Karlsruferstr. 15a  
(4180)

**4 Z.-Wohnung**  
mit Zubehör in ruhiger  
Lage auf 1. Oktob. zu  
vermieten.  
Eisenlocherstraße 29, I. u. v. m. Näb. Tel. 2761.

**5Z.-Wohnung, 1 Treppe hoch u. 4Z.-Wohnung, part.**  
5 Zimmerwohnng., Badestim. u. sonst. Zubehör, in ruh. Lage auf  
1. Okt. od. früher u. 4 Zim.-Wohnung mit Badestim. auf 1. Okt. zu  
vermiet., beide Friedenstr. 12. Näb. Kaiserstraße 65, III. (22439)

**4 Zim.-Wohnung**  
in Unterzombach so-  
fort zu vermieten.  
Näheres bei Rudolf  
Gindauer, Unterzombach.  
(22758a)

**4 Zimmer-  
Wohnung** zu vermieten  
Näb. August-Dürst. 3  
2. Stock, rechts.

**3 Zimmer-  
Wohnung** mit ober-  
ohne Garage.  
75 Mart. Näheres  
Wagaustr. 44, 4. Etz.

**3 Zim.-Wohnung**  
1 groß. Zimmer mit  
Küche u. Zellef. Benüt.  
an ruh. Perlon auf 1.  
Aug. zu vermieten. \*  
Ludwig-Wilhelmstr. 15,  
partiere.

**Gon. 3 Z.-Wohnung.**  
(Bahnhofstr.) m. Bade-  
zim., Küche mit Her-  
u. sonst. Zubeh. der 1.  
Etz. zu vermieten. \*  
Karlsruferstr. 156, 2. Etz.  
Näher. bei 3. Stock.  
Karlsruferstr. 158

**Gut möbl. Zimmer**  
an bester, Herrn auf  
1. August zu vermiet.  
Amalienstr. 20a, III. 5.  
(33472)

**2 Zimm. in Lager**  
o. Garage, an Werkstätt-  
straße sof. zu vermieten.  
Schönerstr. 59, Laden.  
(33472)

**Zimmer**  
Gr. leeres Zimmer  
el. S. Kachel. (ant.  
Gaud) sof. 20. A. u. v. m.  
Waldhornstr. 28a. V.

**Möbl. Zimmer** zu  
vermieten 5/7 pro  
Woche. Waldhornstr.  
64, II. Stock.

**Preisabbau**  
**Ein möbl. Zimm.**  
mit el. Licht b. 3 M.  
sof. bill. zu vermieten.  
Fasanenstr. 26, part.

**Gut möbl. Zimmer**  
mit Balk., Zentralheizg.,  
auf 1. Aug. zu verm.  
Telefonstr. 94, I. Etz.

Die praktische  
**Leinwandstoff**  
mit Reißverschluss, prima **4.25** an  
Vollrindleder . . von Mk. **4.25** an  
**Offenbarische Lederwaren**  
Heinrich Hammer  
Karlsruhe 21, gegenüber der Hauptpost.